De 3324/110

DER RITTER-ROMAN VON 'UMAR AN-NU'MĀN

UND SEINE STELLUNG ZUR SAMMLUNG VON TAUSENDUNDEINE NACHT

Ein Beitrag zur
Arabischen Literaturgeschichte

von

RUDI PARET

1927

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
TÜBINGEN

De
3324
110

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

1928/19
36 DM 6

DER RITTER-ROMAN VON 'UMAR AN-NU'MĀN

UND SEINE STELLUNG ZUR SAMMLUNG VON TAUSENDUNDEINE NACHT

Ein Beitrag zur
Arabischen Literaturgeschichte

von

RUDI PARET

1927

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
TÜBINGEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

Alle Rechte vorbehalten.

De 3324/110

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

EINLEITUNG.

Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des arabischen Romans von ʿUmar an-Numʿān und seinen Söhnen drängen sich uns zwei Gesichtspunkte auf. Einerseits sehen wir in ihm ein Produkt orientalischer Phantasie, speziell einen Vertreter der arabischen Ritterromane. Andererseits müssen wir ihn als Bestandteil von Tausendundeine Nacht würdigen und bei der Entscheidung der Frage nach der Entstehung und Ueberlieferung dieser reichhaltigen Erzählungssammlung mit heranziehen. Ist er uns doch durchweg nicht mehr als selbständiges Werk überliefert, sondern eingefügt in den Rahmen von Tausendundeine Nacht und selber durchsetzt von eingestreuten Erzählungen. In der vorliegenden Abhandlung habe ich versucht, die aus diesen beiden Gesichtspunkten sich ergebenden Probleme soweit zu lösen, als das verfügbare Material es erlaubte.

Allerdings war von vornherein zu erwarten, daß die Untersuchung nach beiden Seiten hin nur ein bescheidenes Ergebnis zeitigen werde. Denn wenn wir einerseits von der Stellung des ʿUmar-Romans zu Tausendundeine Nacht absehen und ihn als selbständige Erzählung betrachten, so sehen wir uns notwendigerweise veranlaßt, ihn mit den anderen Werken derselben Literaturgattung in Beziehung zu setzen. Nur so können wir das für die ganze Gattung Typische von dem Besonderen der Einzelerscheinungen unterscheiden und damit der Dichtung gerecht werden. Das ist nun aber gerade hier so gut wie unmöglich. Denn solange Werke wie die arabische Dichtung über Du'l-himma und Baṭṭāl, die sicher manche Berührungspunkte mit dem Roman von ʿUmar an-Nuʿmān aufweist, fast gänzlich unerforscht sind, fehlen die zur Differenzierung nötigen Vergleichsobjekte, und es läßt sich deshalb nicht feststellen, wieviel auf das Konto der ganzen Gattung und wieviel auf das des einzelnen Dichters zu setzen ist. Was außerdem speziell das Stoffliche angeht, so sind etwaige Nachweise von Entlehnungen aus anderen Werken — oder umgekehrt — mehr oder weniger Glückssache. Aus den angeführten Gründen behielt ich mir eine eingehendere Würdigung des ʿUmar-Romans für eine spätere umfassende Bearbeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

der arabisch-islamischen Geschichtsdichtungen vor und beschränkte mich hier in der Hauptsache darauf, den im Roman sich findenden Reflexen geschichtlicher Ereignisse nachzugehen, um den historischen Hintergrund seiner Entstehung und Entwicklung zu erschließen. Wenn ich außerdem einige auch sonst bekannte „Motive" aufzählte und inhaltliche Uebereinstimmungen mit anderen Erzählungen anführte, so wollte ich damit durchaus nichts Abschließendes geben, sondern eben darauf hinweisen, daß eine eigentliche Würdigung des Romans nur in weiterem Rahmen und unter Heranziehung der anderen entsprechenden Dichtungen stattfinden kann.

Andererseits mußte auch bei der Untersuchung über die Stellung, die der ʿUmar-Roman zur Sammlung von Tausendundeine Nacht einnimmt, von vornherein mit einem Mißerfolg gerechnet werden. Sind wir doch selbst mit den ältesten Handschriften von Tausendundeine Nacht, die auf uns gekommen sind, noch um Jahrhunderte von jener Zeit entfernt, in der die Sammlung sich bildete, erweiterte und kristallisierte. Wenn wir trotzdem aus dem Bestand dieser Handschriften Rückschlüsse auf die Geschichte von Tausendundeine Nacht ziehen, müssen wir uns dessen bewußt sein, daß wir auf unsicherem Grunde fußen. Mag auch manche Vermutung verhältnismäßig gut fundiert und einleuchtend sein — oft enden wir bei einer Hypothese, die nur darauf wartet, von einer besser begründeten abgelöst und ersetzt zu werden.

Die Anregung zu der Bearbeitung des Romans von ʿUmar an-Nuʿmān verdanke ich Herrn Professor Littmann. Die Gewährung eines Forschungsstipendiums durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ermöglichte es mir, mich eingehend mit dem Stoff zu beschäftigen. Bald stellte sich heraus, daß der ursprüngliche Plan, die ganze Tübinger Handschrift M a VI 32 — vielleicht die älteste Handschrift des Romans — herauszugeben, unzweckmäßig war und aufgegeben werden mußte. Ich beschränkte mich deshalb darauf, diejenigen Stellen wiederzugeben, in denen die Handschrift von den gedruckten Texten abweicht, und benützte dazu auch zwei Berliner Handschriften sowie Photographien einer Pariser Handschrift. Das Ergebnis der Untersuchung legte ich im Sommer 1926 der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen als Habilitationsschrift vor. Als später die Drucklegung der umfangreichen arabischen Texte zu teuer zu werden und eine Veröffentlichung der Arbeit unmöglich zu machen drohte, entschloß ich mich, auf die Edition dieser Beilagen ganz zu verzichten und auch sonst etwas zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

kürzen, um wenigstens die Hauptergebnisse der Untersuchung dem Kreis der Interessenten zugänglich zu machen. Herr Dr. Siebeck, der nun die Abhandlung in entgegenkommender Weise in Verlag nahm, erklärte sich aber ohne weiteres dazu bereit, auch eine arabische Beilage als Textprobe der Tübinger Handschrift zu veröffentlichen. Der Inhalt der nunmehr ausgelassenen Beilagen ist bei der Beschreibung der beigezogenen Handschriften in Kürze wiedergegeben.

I. DIE HANDSCHRIFTEN.

1. **Tübingen**, Universitätsbibliothek, **M a VI 32** (abgekürzt **Tü**). Siehe die ausführliche Beschreibung in. Chr. Seybold, Verzeichnis der arab. Handschriften der Kgl. Universitätsbibliothek zu Tübingen, S. 74—77.

Die Handschrift ist ein Stück aus der letzten Sammlung Wetzsteins. Für ihr Alter gibt Wetzstein ca. 400 Jahre, Seybold 15. Jahrhundert, spätestens Anfang des 16. an, was jedoch nicht ohne Widerspruch blieb. Sie stammt aus der Bibliothek des Meisters (Ḳaijim) al-Ḥāǧǧ Aḥmad ar-Rabbāṭ von Ḥalab (lebte um 1200/1786).

Das Manuskript bildet Buch 2 und Teil 7—13 von 1001 Nacht. Es enthielt, mit Einrechnung der verlorengegangenen 10 Blätter zwischen Blatt 104 und Blatt 105, die Nächte 283—464, 475, 529—541, nochmals (in der Ergänzung von Bl. 200 an) 541, und „folgende“ (الليلة القابلة). Die Ausdehnung der Nächte ist ziemlich ungleich groß; in den Ergänzungen vorn und besonders am Schluß sind sie sehr lang, während die 354. Nacht, wohl infolge einer späteren Kürzung, nur 6 Zeilen ausfüllt [1]). In den Ergänzungen innerhalb des alten Textes ist die Einteilung in Nächte manchmal ausgelassen. Insgesamt sind 200 Nächte gezählt. Ursprünglich waren es wohl einige Nächte mehr, da der Inhalt des 10 eng beschriebene Blätter füllenden Nachtrags, der jetzt in $2^1/_2$ Nächten untergebracht ist, im alten Text auf mehr Nächte verteilt gewesen sein wird. So mag die Handschrift, vorausgesetzt daß sie den Teil einer Sammlung von vollen 1001 Nächten bildete, gegen ein Viertel des gesamten Umfangs betragen und den zweiten Band einer vierbändigen Ausgabe ausgefüllt haben [2]). Auf jeden Fall bildete unsere Handschrift ein abgeschlossenes zweites Buch von 1001 Nacht, dem ein drittes, beginnend mit Teil 14, folgte.

Teil	7	umfaßt	Bl. 2 b—11 a	und	die	Nächte 283—286
„	8	„	„ 11 b—63 b	„	„	„ 287—344
„	9	„	„ 64 a—102 a	„	„	„ 345—373

[1]) Bl. 73 a, b. Der Inhalt besteht aus der Schilderung von Kämpfen.

[2]) Siehe darüber unten S. 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Teil 10 umfaßt Bl. 102 a—133 b und die Nächte 374—377 [1]). 389—417
„ 11 „ „ 133 b—176 b „ „ „ 418—458
„ 12 „ „ 177 a—199 a „ „ „ 459—464. 475. 529—541
„ 13 „ „ 200 a—210 a „ „ „ 541 Rest, 541 [2] „folgende".

Die Formel, mit der die neuen Nächte eingeführt werden, lautet manchmal:

وادرك شهرزاد الصباح فسكتت عن الحديت المباح فلما كان ليلة . .

. . قالت شهرزاد بلغنى ايها الملك السعيد ان . .

Gewöhnlich fehlt aber المباح, einigemal auch وسكتت عن الحديت المباح.

Der Text der Handschrift weist mehr nachklassische Formen und Ausdrücke auf als derjenige der gedruckten Ausgaben. Letzterer ist wohl an manchen Stellen erst bei der Edition gefeilt und „verbessert" worden. Die Punktation und Vokalisation ist sehr unzuverlässig und oft eher verwirrend als klärend. Auch kommen häufig Schreibfehler vor. Deren Richtigstellung ist nicht immer so leicht wie bei der Stelle Bl. 62 b, Zeile 3 حا حد, wozu der Calcuttaer Druck, Bd. I, S. 498, Z. 9 den richtigen Wortlaut ما حل liefert. Die häufigen Verwechslungen von ذ und ت habe ich in dem edierten Abschnitt immer berichtigt, ohne es besonders zu vermerken. Handelt es sich doch hier um bloße Schreibfehler, die in beiden Fällen die Aussprache mit t voraussetzen. Alle anderen von mir vorgenommenen Veränderungen habe ich jeweils in den Anmerkungen erwähnt. Altarabisches ث ist im Text der Handschrift meistens mit ت wiedergegeben, ebenso altes ذ mit د, jedoch nicht konsequent. Oft werden diese Buchstaben kurz nacheinander in denselben Wörtern verschieden geschrieben. Nicht selten steht ض für altes ظ. Diese Schreibungen spiegeln die neuarabische (syrische und ägyptische) Aussprache dieser Laute wider.

An lexikalischen und stilistischen Besonderheiten seien erwähnt [2]): ودن (Bl. 80 b, Z. 2 v. u. und öfters, = اذن „Ohr"); انبارحه (171 a, 8 v. o., = البارحه „gestern"); زنهار (78 b, 5 v. o., als Interjektion, siehe Dozy! Die Calcuttaer Ausgabe hat an dieser Stelle das Wort nicht); افيه (124 b, 11 v. o. „pfui!"); جنيات (188 b, 8 v. o. und öfters, immer an Stelle von جنبات in den gedruckten Ausgaben); دساكر (58 b, 3 v. u. und öfters, vermutlich bloßes Reimwort zu عساكر. Das

[1]) Zwischen Bl. 104 und Bl. 105 sind 10 Blätter verloren gegangen.

[2]) Die Wörter und Formen, die nur in einer der späteren Ergänzungen vorkommen, sind mit einem Sternchen versehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Wort kommt auch in der Sīrat Saif ibn Dī Jazan ausschließlich als Reimwort zu عساكر vor, z. B. ed. Cairo 1322, IX, S. 41 [= ed. Cairo 1340, IX, S. 54]); قوى (136 a, 10 v. o. und öfters, in der Bedeutung „sehr"); حركا, حركات (160 a, 8 v. u., 160 b, 3 v. u., „Zelt(e)", an Stelle der üblichen Schreibung mit خ; siehe aber Dozy s. v. خركاه); عرضى* (201 b, 8 v. o., „Lager", türkisches Fremdwort); كمرك* (205 a, 9 v. u., „Zoll", türk. Fremdwort); بركجى (123 b, 9 v. o. und öfters, „Pastetenbäcker", türk. Fremdwort); بكجيه* (17 a, 9 v. o., „Wachen", türk. Fremdwort); طبراق* (10 a, 8 v. u., „Boden", türk. Fremdwort); ياسرجيه* (57 b, 1 v. u., wohl = „die Sklavenfänger" [vom Stamm يسر = اسر]); هلق* (164 b, 3 v. o., „jetzt"); افندم* (173 b, 2 v. o., „Herr!", türk. Fremdwort); الباب العالى* (57 a, 3 v. u., „die Hohe Pforte").

اصوار (73 b, 8 v. o. und öfters, statt اسوار; Assimilation); تتمخطر (123 b, 9 v. o., statt تتمختر; Assim.)[1]); صوط (150 a, 1 v. o. und öfters, statt سوط; Assim.); صماط (46 b, 6 v. u., statt سماط; Assim.); يسحف (190 a, 9 v. u., statt يزحف; Assim.); درغام (154 a, 6 v. u. und öfters, statt ضرغام; Dissimilation).

احنا, نحنا (121 b, 10 v. u., 178 a, 6 v. o. und öfters, = نحن); دى (170 b, 4 v. o. und öfters, „diese" fem. sing.); دول, هدول* (73 b, 6 v. o., 5 a, 12 v. o., „diese" plur.); هل* (206 b, 9 v. u., „dieser"); هلخبيث* (201 b, 3 v. u., „dieser Bösewicht"); مين (132 b, 9 v. u. und öfters, „wer?"); اش (oft, „was?"); لاش (160 a, 6 v. o., „weshalb?"); فين* (208 a, 11 v. o., „wo?); بنوع, بنتاع (112 b, 10 v. u., 68 b, 1 v. u. und öfters, Possessivpartikel); معاه*, معاكى*, معاهم* (164 b, 8 v. o., 201 b, 6 v. u., 205 b, 3 v. o., = معه, معكى, معهم); ادى (134 a, 6 v. o. und öfters, „siehe!").

صدقتوا (122 a, 5 v. u., = صدقتم); اتخيل* (124 a, 1 v. u., = تخيل); Uebergang der Verba mediae geminatae in Verba tertiae infirmae; langer Vokal im Imperativ der Verba mediae infirmae; Vorschlag-i bei den Verba tertiae infirmae[2]); بكيوا und ähnliche Formen (72 a, 8 v. o. und öfters, = بكوا); بتقولى, بتندرى, باسمع, بانظر u. a. (81 b, 3 v. u., 162 a, 7 v. u., 185 b, 10 v. o., 162 b, 11 v. u. und öfters, präsentische Bedeutung); عمال* (38 b, 7 v. o., 163 b, 2 v. o., 205 b, 5

---

[1]) Ueber die Beziehung von R zu den emphatischen Lauten siehe auch E. Littmann, 'Ain und die emphatischen Laute (Zeitschr. für Semitistik II, Leipzig 1924, S. 274 f.).

[2]) Siehe W. Spitta, Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Aegypten, Leipzig 1880, S. 232.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

v. o., mit folgendem Imperfekt zum Ausdruck des wirklichen und sofortigen Eintretens der Handlung)[1]); رايح, fem. رايحه (147 b, 6 v. u., 141 b, 2 v. u., mit folgendem Imperfekt in der Bedeutung: im Begriff sein, etwas zu tun)[2]); لم mit Perfekt oder Indikativ Imperfekt (103 b, 5 v. o., 113 a, 4 v. o., statt mit Apocopatus).

قلهٔ* (173 a, 7 v. o. und öfters, ḳalloh, statt قال له); قلها* (207 a, 5 v. o. und öfters, statt قال لها); لام (185 a, 11 v. u. und öfters, statt لئام oder لبام).

ما في جدوا* (203 b, 8 v. o., „es ist nicht von Vorteil"; في [statt فيه] im Sinn von: es gibt); يوم ان ماتت (102 b, 4 v. u., „an dem Tage, da sie starb").

Manche stilistischen Eigentümlichkeiten sind wohl eher auf Unachtsamkeit der Abschreiber als auf festen Sprachgebrauch zurückzuführen. Immerhin ist es auffallend, daß manchmal in Sätzen, die durch و (und) miteinander verbunden sind, das gemeinsame Subjektssubstantiv erst im letzten Satz auftritt.

Trotz all diesen Besonderheiten im Wortlaut schließt sich die Tübinger Handschrift — wie auch die anderen im folgenden beschriebenen Manuskripte — inhaltlich ziemlich eng an die gedruckten Ausgaben an, abgesehen von den unten angeführten Abweichungen. Auch hinsichtlich der Gedichte stimmen die genannten Manuskripte im allgemeinen mit den Druckausgaben überein. Allerdings sind die Abweichungen hier oft größer als in den Prosatexten. Das geht aber nicht auf eine ursprüngliche Verschiedenheit der Texte zurück, sondern auf die Lässigkeit und Unkenntnis der Abschreiber. Denn weil die Wortstellung in der Poesie freier und der Ausdruck gewählter ist, kommt es leicht vor, daß ein kleines Versehen beim Abschreiben eines Gedichtes den Sinn vollständig verdirbt, und daß daraufhin rhythmische uud inhaltliche „Verbesserungen" späterer Kopisten den Text nur noch weiter vom Original entfernen. Die in unseren Handschriften auftretenden Abweichungen gehen sogar in einzelnen Fällen so weit, daß infolge einer Variante im zweiten Halbvers einer Liedeinlage der ursprüngliche Reim im ganzen Lied durch einen neuen ersetzt worden ist. Trotz derartigen Umgestaltungen schimmern enge literarische Beziehungen immer wieder durch.

Was den literarischen Charakter der Liedeinlagen betrifft, so gilt auch für sie, was J. Horovitz für die Einlagen der gedruckten Texte

[1]) Siehe Spitta a. a. O., S. 354.
[2]) Siehe Spitta a. a. O., S. 353.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

festgestellt hat[1]), da sie ja im großen ganzen mit denjenigen der gedruckten Ausgaben übereinstimmen. Viele der Gedichte, besonders solche, die offensichtlich in einem klassischen Metrum abgefaßt sind, werden Zitate oder Reminiszenzen aus bekannten Gedichten und Anthologien sein. Einigemal wird auch der Dichter genannt, der das zitierte Lied verfaßt haben soll: Tü Bl. 89 b, 6 v. o. (entspr. ed. Calc. I, S. 561, 8 v. o.) ʿAntar; Bl. 140 b, 5 v. u. (entspr. Calc. I, S. 659, 2 v. o.) Nābit[2]) ibn Aṣīl; Bl. 141 a, 6 v. o. Bakkār; endlich, in einer späteren Ergänzung, Bl. 197 a, 7 v. u. Rijāḥ (?) ibn Hilāl. Auch im Sondertext der Tübinger Handschrift können wir eine Entlehnung nachweisen: Der Anfang der langen Ḳaṣīde, mit der Ǧamīl sich bei Kānamākān bedankt, lautet (Bl. 187 b, 4—3 v. u.):

اثنين هل لمتيم تاويل ام قد صدقت وسا نردك غول

وزعمت ان مودتى وصبابتى كذب وان زيادتى لقليل

Das entspricht dem ersten und dritten der drei Verse, die im Kitāb al-Aġanī (VIII, S. 7 f.) dem Dichter al-Aḥwaṣ († 728 n. Chr.) zugeschrieben werden und folgendermaßen lauten:

أسلام هل لمتيم تنويل ام هل صرمت وغال ودك غول

لا تصرفي عنى دلالك انه حسن لدى وان بخلت جميل

ازعمت ان صبابتى اكذوبة يوما وان زيارتى تعليل

Mindestens ein Teil vom Rest der Ḳaṣīde ist erst später dazugedichtet für den besonderen Zweck, dem sie hier im Zusammenhang dienen soll.

Der Inhalt der Tübinger Handschrift ist folgender:

Bl. 2 b—85 a, Nacht 283—356 (= ed. Calc. I, S. 351—551, Nacht 45—106): Die Geschichte von ʿUmar an-Nuʿmān und Ḍauʾ al-makān bis zur Belagerung von Konstantinopel.

Bl. 85 a—117 a, Nacht 357—400 (= Calc. I, S. 552—649, Nacht 107—137 Anfang): Darandān erzählt die Geschichte von Tāǧ al-mulūk und der Prinzessin Dunjā, einschließlich der Geschichte von ʿAzīz und ʿAzīza.

---

[1]) Poetische Zitate in Tausend und eine Nacht (in: Festschrift, E. Sachau gewidmet, Berlin 1915, S. 375—379).

[2]) Wahrscheinlich ist Ṯābit zu lesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Bl. 117 a—120 a, Nacht 401—404 (= Calc. I, S. 649—654, Nacht 137 Anfang bis Mitte): Von der Aufhebung der Belagerung bis zur Rückkehr Darandāns aus Damaskus.

Bl. 120 a—138 a, Nacht 405—422 (entspr. Calc. I, S. 320—350, Nacht 38 Schluß bis 45 Anfang, unmittelbar vor dem Roman von ʿUmar an-Nuʿmān): Darandān erzählt Ḍauʾ al-makān die Geschichte von Ġānim ibn Abī Aijūb. Sie enthält hier ebenfalls nur zwei statt der erwarteten drei Eunuchengeschichten. Die Geschichte des ersten Eunuchen (Bl. 122 a—126 b, Nacht 409—412 Mitte) stimmt jedoch nicht mit derjenigen der gedruckten Texte überein, sondern lautet kurz folgendermaßen:

Ein Herr bekommt zum erstenmal Besuch von einer Dame, der er schon lange den Hof gemacht hat. Er läßt sich ein treffliches Gericht zu ihrer Bewirtung bereiten und stellt es fertig in den Besuchsraum. Während seiner Abwesenheit tauscht der Sklave es gegen ein schlechtes von ihm selbst gekochtes Gericht ein. Die Dame sieht nun den Inhalt des Topfes und verläßt daraufhin enttäuscht das Haus. Während der Herr sich kurz außerhalb des Zimmers aufhält, setzt der Sklave den alten Topf wieder her und nimmt seinen Topf weg. Der Herr untersucht nun das Gericht, überzeugt sich davon, daß es doch das richtige ist, und holt die Dame nach langem Zureden zurück. In der Zwischenzeit vertauscht der Sklave abermals die Töpfe; die Dame geht deshalb wütend wieder fort. Vergebens folgt der Herr ihr nach, um sie zurückzuhalten. Er nimmt nun den Topf (der Sklave hat inzwischen den alten zurückgebracht), geht damit zum Lieferanten und beschuldigt diesen, er habe die Speise verwechselt und ihn um sein Geld gebracht. Die Leute, die er zu Zeugen anruft, stellen aber fest, daß die richtige Speise im Topf ist, und verprügeln ihn deshalb. Er überzeugt sich jetzt endgültig, daß die Sache stimmt, stellt das Gericht in den Schrank und macht sich noch einmal auf den Weg zu der Dame, während der Sklave wieder den guten Topf mit dem schlechten vertauscht. Die Dame schenkt den Bitten des Herrn ein letztes Mal Gehör und kommt zurück. Wieder ist sie enttäuscht, worauf sie sich endgültig alle weiteren Besuche des Herrn verbittet. Der merkt zu spät, daß nicht der Topf, sondern der Sklave die Schuld an seinem Unglück trägt, und bestraft diesen noch nachträglich.

Bl. 138 a—157 b, Nacht 423—441 Anfang (= Calc. I, S. 654—688 Mitte, Nacht 137 Mitte bis 142 Mitte): Von Ḍauʾ al-makān's Plan,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Kānamākān zu seinen Lebzeiten auf den Thron zu setzen, bis zum Beginn des Anschlags von Sāsān auf Kānamākān.

Bl. 157 b—161 a, Nacht 441 Anfang bis 444 Schluß (entspr. Calc. I, S. 688 Mitte bis 689 Mitte, Nacht 142 Mitte). Tü bietet hier eine wertvolle Ergänzung der Lücke, welche die gedruckten Ausgaben aufweisen. Der Inhalt des in Beilage I veröffentlichten Textes ist kurz folgender:

Kānamākān erschlägt die Ritter, die, von Sāsān gedungen, über ihn herfallen. Erst nach der Tat bemerkt er, was für Leute es sind, und bereut, sie ums Leben gebracht zu haben. Zufällig trifft er nachher mit Sāsān zusammen und kommt mit ihm auch an den Platz, wo die Erschlagenen liegen. Sāsān vermutet, sie seien von Türken und Turkmenen überfallen worden zur Rache für Kahardāš, ihren Häuptling, den Kānamākān vor einiger Zeit getötet hat. Nach Baghdad zurückgekehrt erfährt er aber, daß Kānamākān sie getötet hat, und entschließt sich, letzteren aus dem Wege zu schaffen. Auch macht er es ihm unmöglich, mit seiner Geliebten Ḳuḍijafakān zusammenzukommen. Voll Schmerz darüber reitet Kānamākān in die Einöde hinaus. Sāsān hört davon und zieht ihm mit 40 Mann nach, um ihn umzubringen, kann ihn aber nicht finden. Bei der Suche nach ihm überfallen ihn die Mannen Kahardašs, welche die Gelegenheit benützen, den Tod ihres Führers zu rächen. Seine Begleiter werden erschlagen, während er selber gefangen genommen und ins Turkmenenlager geschleppt wird. Da Kānamākān nach einiger Zeit nach Baghdad zurückkehrt, vermutet man, e r habe Sāsān erschlagen. Er beteuert aber vor Ḳuḍijafakān, daß er nichts vom Verbleib Sāsāns weiß, und macht sich sofort auf den Weg, um nach ihm zu suchen. Ein Beduine kann ihm die gewünschte Auskunft geben, und als Turkmene verkleidet zieht er einige Tage weiter, bis er in das Turkmenenlager kommt. Von einem ḫiṭā'ischen Schaich wird er gastlich bewirtet; zuerst weigert er sich, zu essen, weil er infolge eines Gelübdes vorher Rache an Sāsān, dem Mörder seines Vaters, nehmen müsse. Der Schaich stellt ihm die baldige Befriedigung seines Wunsches in Aussicht und teilt ihm mit, wo Sāsān gefangen liegt. In der Dämmerung begibt er sich dorthin, um ihn zu befreien.

Bl. 161 a—164 a, Nacht 444 Schluß bis 447 Anfang (= Calc. I, S. 689 Mitte bis 692 Mitte, Nacht 142 Mitte bis Ende): Von der Rückkehr Kānamākāns bis zum Beginn des zweiten Anschlags auf ihn durch Bajālūn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Bl. 164 a—165 a, Nacht 447 Anfang—[448 Ende] (= Calc. I, S. 692 Mitte bis 694 Mitte, Nacht 142 Ende bis 143 Anfang): Bajālūn erzählt Kānamākān die Geschichte vom Ḥašīš-Esser.

Bl. 165 a Mitte bis unten, Nacht [448 Ende]—449 Anfang (= Calc. I, S. 694 Mitte bis 695 oben, Nacht 143 Anfang bis Mitte): Der erste Mordversuch Bajālūns wird durch die Ankunft von Kānamākāns Mutter verhindert.

Bl. 165 a unten, Nacht 449 Mitte (entspricht Calc. I, S. 695 oben bis Mitte, Nacht 143 Mitte): Kānamākān bittet Bajālūn um eine weitere Geschichte. Sie geht darauf ein[1]).

Bl. 165 a unten bis 178 b unten, Nacht 449 Mitte bis 460 Schluß (= ed. Habicht [Breslau] IV, S. 134—189): Bajālūn erzählt Kānamākān die Geschichte vom erwachten Schläfer, einschließlich der Geschichte vom Pferdeschwanz.

Bl. 178 b unten bis 203 b Mitte, Nacht 460 Schluß bis 541² Mitte (die entsprechende Stelle weist in Calc. I, S. 695 oben bis 696 unten, Nacht 143 Mitte, sowie in den anderen gedruckten Ausgaben eine große Lücke auf. Der Text der Tübinger Handschrift füllt diese Lücke aus): Nachdem Bajālūn die Geschichte vom erwachten Schläfer erzählt hat, schlafen Kānamākān und seine Mutter ein. Eben will die Sklavin Kānamākān ermorden, als dieser wegen eines in seine Nase eindringenden Flohs niesen muß und daran aufwacht. Von seiner Mutter über den Mordplan unterrichtet, ermordet er seinerseits die Sklavin, verscharrt sie im Haus und verläßt am nächsten Tag mit seinem Burschen Ṣabbāḥ die Stadt. Sāsān bemerkt, daß der Anschlag mißglückt ist, und sinnt nun auf neue Mittel, um Kānamākān aus dem Weg zu schaffen. Ueber sein Mißgeschick betrübt, gelangt dieser nach langem Wandern in das Wādī al-Marḳab. Dort stößt er auf eine Schar Araber, die eben einen jungen Mann ums Leben bringen wollen, während ein Mädchen, die Geliebte des jungen Mannes, Selbstmord zu begehen droht, falls man jenen nicht freilasse. Die beiden entpuppen sich als Ǧamīl und Buṯaina. Sie sind die Kinder von zwei Brüdern: Ǧamīl hat den verstorbenen großmütigen ʿĀmir zum Vater, Buṯaina dessen treulosen Bruder Ġādir. Vor dem Tode ʿĀmirs erhielt Ġādir von diesem eine hohe Summe als Kaufpreis für seine Tochter Buṯaina und verlobte sie daraufhin mit ihrem Vetter Ǧamīl. Als aber später die beiden herangewachsen waren und Ǧamīl seine Braut heiraten wollte,

[1]) In den gedruckten Texten geht Bajālūn nicht auf Kānamākāns Bitte ein, sondern flieht.

verlangte Ġādir von neuem einen äußerst hohen Preis für sie. Außerdem versprach er sie dem reichen, gewaltigen Araberhäuptling ʿAğlān, der ihm ebenfalls eine hohe Summe für sie bot. Als Ğamīl auf Beute ausgezogen war, um sich die Mittel zur Bezahlung des Brautpreises zu beschaffen, ließ Ġādir die Nachricht über ihn verbreiten, er sei ums Leben gekommen. Eben wurden die letzten Vorbereitungen zu ʿAğlāns Hochzeit mit Buṯaina getroffen, als Ğamīl ahnungslos mit reicher Beute heimkehrte. Als er von dem Stand der Dinge hörte, eilte er zu Buṯaina und entfloh mit ihr zu Pferd. Die Flucht wurde jedoch bald entdeckt, und man holte die beiden ein. Es kam zum Kampf. Nach heldenhafter Gegenwehr, zuletzt auch gegen ʿAğlān, wurde Ğamīl gefangen genommen. Eben will man ihn umbringen, da kommt Kānamākān dazwischen. Der entschließt sich rasch, Ğamīl zu helfen. Im Zweikampf tötet er ʿAğlān und Ġādir, worauf er Ğamīl von seinen Fesseln befreit. Nachdem er einige Tage Gastfreundschaft genossen und der Hochzeit von Ğamīl und Buṯaina beigewohnt hat, zieht er mit Ṣabbāḥ wieder in die Ferne. Eine Belohnung für seine Wohltat weist er trotz dem Zureden Ṣabbāḥs zurück, doch hört er vor dem Abschied zwei Preisgedichte Buṯainas und Ğamīls an, mit denen sie ihm für seine Hilfe danken. Nach tagelangem Wandern stößt er auf eine Schar von 50 Rittern, die 10 Sklaven, 10 Sklavinnen und eine Frau gefesselt mit sich führen. Er vermutet, daß die Gefangenen von diesen Rittern überfallen worden sind, und fordert letztere auf, sie freizulassen. Da sie ihm nicht Folge leisten, kommt es zum Kampf, und Kānamākān besiegt die Uebermacht. Wie er hierauf die Frau betrachtet, erkennt er zu seiner Freude in ihr die alte Šawāhī, an der er noch Rache zu nehmen hat. Er fesselt sie auf ein Pferd und nimmt auch die Sklavinnen mit, während er die Sklaven freiläßt. Am Fuß eines Berges läßt Kānamākān haltmachen. Ehe er selber auf die Jagd geht, beauftragt er Ṣabbāḥ, auf Šawāhī acht zu geben. Der schläft aber vor Uebermüdung ein, worauf Šawāhī ihn ermordet und mit den Sklavinnen auf den Berg enteilt. Zu spät kommt Kānamākān zurück. Während er hinter der Alten her den Berg ersteigt, wälzt diese mit Hilfe der Mädchen einen Felsen auf ihn herab und enteilt. Der Fels trifft Kānamākān zwar nicht zu Tode, wie Šawāhī meint, verwundet ihn aber doch erheblich an den Beinen, so daß er nur mit Mühe wieder ins Tal gelangen kann. Dort stillt er die blutenden Wunden, verbindet sie und reitet weiter seines Wegs, traurig über den Tod Ṣabbāḥs und über die Flucht Šawāhīs. Da trifft er mit den Heerscharen Darandāns zu-

sammen, die dieser zum Kampf gegen Sāsān gesammelt hat. Nachdem sie ihm gehuldigt und einige Tage Rast gemacht haben, ziehen sie zusammen nach Baghdad. Dort freuen sich alle über die Wiederkehr des verloren geglaubten Königssohns, ausgenommen Sāsān. Dieser erreicht jedoch, daß Ḳuḍijafakān für ihn um Gnade bittet. Er entkleidet sich nun der Herrschaft, setzt Kānamākān zum Herrscher ein und gibt ihm endlich seine Tochter Ḳuḍijafakān zur Frau. Nach drei Tagen bricht Kānamākān mit dem Heer zum Krieg gegen die Romäer auf und nimmt dazu auch Ḳuḍijafakān und Nuzhat az-zamān auf deren Bitten hin mit, während er Sāsān in Baghdad zurückläßt. Sie sind schon über Malatia hinausgezogen und lagern nahe der romäischen Grenze, da werden sie von einer Abteilung Ritter eingeholt. Deren Anführer ist der Sulṭān az-Zailakān von Damaskus. Er bittet flehentlich um Hilfe gegen einen mächtigen fränkischen König namens Rūmzān ibn Marǧān, der in sein Gebiet eingefallen ist und eine Menge Städte und Festungen eingenommen hat[1]). Er wolle, so berichtet az-Zailakān, Konstantinopel einnehmen, den Großkönig Lāwī töten, Ḥiǧāz und 'Irāḳ erobern, überhaupt alle Länder in seine Gewalt bekommen und die ganze Welt zum Christentum bekehren. Im Kriegsrat beschließt man nun, zuerst zurück nach Syrien zu ziehen und sich erst wieder gegen die Romäer zu wenden, wenn der neue Feind besiegt sei. So bricht denn das Heer am nächsten Morgen nach Damaskus auf. Dort angekommen wird es von Nuzhat az-zamān, die sich von früher her in der Gegend auskennt, durch die den offenen Kampf unmöglich machenden Gärten hindurchgeführt und kommt so westlich der Feinde zu stehen. Trotzdem Rūmzān einen Teil seines Heeres in den festen Plätzen, besonders in Antiochien, liegen hat, sind seine Truppen immer noch in der Ueberzahl. In den hierauf einsetzenden Kämpfen sind die Verluste auf beiden Seiten groß; in den Einzelkämpfen sind aber durchweg die Muslime im Vorteil. Eines Morgens tritt jedoch Rūmzān auf den Plan und nimmt einen muslimischen Helden nach dem andern gefangen, zuletzt auch noch Nuzhat az-zamān, die ebenfalls, als Ritter verkleidet, gegen ihn in den Kampf ging. Jetzt kann Kānamākān sich nicht mehr halten und tritt Rūmzān entgegen, jedoch ohne Erfolg im Kampf zu haben. Da am nächsten Tag auch Darandān von Rūmzān gefangen genommen wird, stellt Kānamākān sich wieder zum Zweikampf. Nach tagelangem heftigem Kampf wird auch er gefangen genommen. Während az-Zailakān mit dem Rest des Heeres

[1]) Siehe de arabischen Text in Beilage II.

tapfer gegen die Uebermacht weiterkämpft, begibt sich Ḳuḍijafakān als Landstreicherin verkleidet ins feindliche Lager, um auf irgendeine Weise die Gefangenen zu befreien. Dort gibt sie vor, sie habe an Darandān und Kānamākān Rache für ein erlittenes Unrecht zu nehmen, und erhält so Zutritt zu den Gefangenen. Sie quält nun den Wesir Darandān, um ihre Angaben glaubhaft zu machen. Aber Rūmzāns Amme entdeckt, wer sie ist, und läßt sie ebenfalls gefangen setzen. In einer der folgenden Nächte träumt Rūmzān, aus seiner Schulter sei eine Hand herausgewachsen, und aus seiner Seite eine Rippe. Da die Priester und Mönche den Traum nicht auslegen können, wird der Wesir Darandān herbeigeholt. Dieser erklärt, er werde einen Bruder (Hand) und eine Schwester (Rippe) bekommen. Auch Kānamākāns Traum mit dem Gürtel, der zu zwei Gürteln und dann wieder zu einem Gürtel wird[1]), wird von Darandān damit erklärt, daß er einen Verwandten väterlicherseits bekommen werde. Um dem Heer der Muslime die Widerstandskraft zu nehmen, entschließt sich Rūmzān, die Gefangenen hinrichten zu lassen. Ehe jedoch der Entschluß ausgeführt wird, kommt seine Amme dazu usw.

Bl. 203 b Mitte bis 210 a, Nacht 541[2] Mitte und „folgende“ (= Calc. I, S. 696 unten bis 716 oben, Nacht 143 Mitte bis 145 Schluß): Befreiung der Gefangenen usw. bis zum Schluß der Geschichte.

2. **Berlin**, Preußische Staatsbibliothek, **Petermann I 109** (abgekürzt **Pe**). Siehe W. Ahlwardt, Verzeichn. der arab. Handschr., Band VIII, S. 65, Nr. 9101.

Ahlwardt setzt die Handschrift in die Zeit um 1750 an. Sie bildet den 15. Teil von 1001 Nacht und ist in 43 ungezählte, teilweise sehr kurze Nächte eingeteilt. Am Schluß ist sie defekt. Die Nachtformel siehe bei Ahlwardt.

In sprachlicher Hinsicht ist der Text sehr nahe mit Tü verwandt. Trotz der flüchtigen Schrift ist er oft eher leserlich als Tü. Die diakritischen Punkte sind nach klassischer Art gesetzt.

Der Inhalt der Handschrift erstreckt sich von dem Beutezug Kānamākāns mit Ṣabbāḥ (Tü Bl. 153 a, 8 v. u., Calc. I, S. 682, 3 v. o.) bis zu seinem Kampf für Ǧamīl und Butaina (Tü Bl. 185 a, 6 v. u.) und stimmt mit dem der Tübinger Handschrift überein. Bei Tü umfaßt

---

[1]) Es ist derselbe Traum, den nach den gedruckten Ausgaben Rūmzān hat. Inhaltlich paßt er besser für Kānamākān. Vielleicht hatte ursprünglich Kānamākān diesen Traum, Rūmzān dagegen überhaupt keinen. Letzterer zieht ja gar keine Folgerungen aus dem Inhalt und der Deutung seines Traums.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

dieses Stück Teil 11 Mitte bis 12 Mitte und Nacht 436 Mitte bis 529 Mitte, d. h. 30 Nächte.

3. **Berlin**, Preußische Staatsbibliothek, **Wetzstein II 679—682** (abgekürzt **We** I—IV). Siehe Ahlwardt VIII, S. 102 f., Nr. 9141.

Die vier Bändchen, für deren Abschrift Ahlwardt ca. 1200/1785 ansetzt, stammen wie Tü aus der Bibliothek von al-Ḥāǧǧ Aḥmad ar-Rabbāṭ aus Halab. Sie stellen Teil 1, 4, 5 und 6 des ursprünglich 6 Teile umfassenden Romans dar. Der Text ist nicht in Nächte eingeteilt, gibt sich also nicht als ein Stück von 1001 Nacht aus[1]).

Im Ausdruck steht We der Tübinger Handschrift sehr nahe; an manchen Stellen scheint sie bessere Lesarten zu haben. Statt des Namens كان ما كان der gedruckten Ausgaben und der meisten Handschriften liest We كان اما كان (wie Go [s. u.] immer und Tü vereinzelt). Das mag auf die Aussprache كانَ ما كان „Kānamākān“ zurückgehen. Ich lese den Namen deshalb in der letzteren Form. Als Herrscher von Konstantinopel ist hier wie in den gedruckten Texten Afrīdūn angegeben, gegen لاوى (= Leo?; s. u. S. 23) bei Tübingen Bl. 58 a, 9 v. u. usw. Statt عمر النعم(ا)ن liest We عمرو النعم(ا)ن (wie auch Go und die Ergänzungen bei Tü; siehe darüber unten S. 22), und statt رومزان meistens رومذان.

Der Inhalt der Handschrift ist folgender:

Band I = Teil 1; 34 eng beschriebene Blätter (= Calc. I, S. 351—495, 4 v. u.; Tü, Bl. 2 b—61 b, 12 v. o.): Anfang des Romans bis zum Hinterhalt gegen die Franken. Die gelehrten Vorträge von Nuzhat az-zamān vor Šarr-kān sind hier nur angedeutet und nicht ausführlich wiedergegeben (Bl. 20 b f.; vgl. Calc. I, S. 426—442, Tü Bl. 27 a bis 35 b), ebenso diejenigen von Šawāhī's Sklavinnen vor ʿUmar an-Nuʿmān (Bl. 28 b f.; vgl. Calc. I, S. 467—479, Tü Bl. 47 a—55 a)[2]).

Band II = Teil 4; 48 weit beschriebene Blätter (= Calc. I, S. 690, 5 v. u. ff., Tü Bl. 162 b, 5 v. o.—189 a, 9 v. o.): Vom Mordversuch Bajālūn's bis zum Kampf für die gefangenen Sklavinnen und Šawāhī,

[1]) Trotzdem scheint We uns nicht in eine Zeit zurückzuführen, in der der Roman noch nicht Bestandteil von 1001 Nacht geworden war. Ist er doch auch hier nach Art der Geschichten von 1001 Nacht von einer eingeschachtelten Erzählung (Ḥašīšesser) durchsetzt. Das Fehlen der Geschichte vom erwachten Schläfer ist wohl damit zu erklären, daß We nur den Roman von ʿUmar an-Nuʿmān geben will. Auch sonst weist ja die Handschrift Kürzungen auf, s. S. 20 u. 31.

[2]) Vgl. Habicht, der in gleicher Weise bei der Abschrift von de Sacys Manuskript kürzte (JRAS 1909, S. 698). Siehe unten S. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

nach der Tübinger Version. Bajālūn erzählt hier nur die Geschichte vom Ḥašīšesser (Bl. 6 a—11 a, = Calc. I, S. 692—694, Tü Bl. 164 a bis 165 a). Während Tü die Geschichte vom erwachten Schläfer zwischen den ersten und zweiten Mordversuch einschiebt (Tü Bl. 165 a—178 b), erwähnt We an dieser Stelle nur, daß Bajālūn Geschichten erzählte (Bl. 11 b f.).

Band III = Teil 5; 61 weit beschriebene Blätter (= Tü Bl. 189 a, 9 v. o. — 200 b, 8 v. o.): Fortsetzung von Band II. Von der Befreiung der gefangenen Sklavinnen und Šawāhīs bis zum Kampf gegen Rūmzān, nach der Tübinger Version.

Band IV = Teil 6; 40 weit beschriebene Blätter (= Tü Bl. 200 b, 9 v. o. — 210 a): Fortsetzung von Band III. Vom Kampf gegen Rūmzān bis zum Schluß nach der Tübinger Version.

4. **Gotha, Codex Arabicus 2639** (abgekürzt **Go**). Siehe Pertsch, Die arab. Handschr. der Hzgl. Bibliothek zu Gotha, Band IV, S. 398.

Die Handschrift datiert etwa aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Auf Blatt 1 a steht die Notiz: „Kahira 1809. No. 1605. U. J. Seetzen“. Der Anfang fehlt. Am Schluß (Bl. 60 b) steht: ويليه الجزء الحادى عشر; demnach bildete das Bändchen den 10. Teil (von 1001 Nacht). Es entspricht aber der Mitte von Teil 12 bei Tü. Die Handschrift umfaßt 18 ungezählte Nächte von ungleicher Ausdehnung. Meistens ist die Nachtformel nur mit ein paar Stichwörtern angedeutet, neben denen reichlich Platz zur Ausfüllung freigelassen wurde. Nur ganz am Schluß steht nach einer Lücke, die man mit وادرك ausfüllen könnte:

شهرزاد الصباح فسكتت عن الكلام المباح فقالت لها اختها دينازاد ما احلى حديتك وما الذه وانهاه يا اختاه فقالت لها واين هذا يا اختاه مما احدتكم به الليلة القابله ان عشت وابقانى الملك السعيد صاحب الراى السديد والعقل الحميد والليل مسا والحديت ليلة غدا

Der Text von Go ist oft dem der Berliner Handschrift We ähnlich, hat aber auch manchmal im Gegensatz zu We Uebereinstimmungen mit Tü, so daß es aussieht, wie wenn er beide, oder wenigstens beiden nahestehenden Versionen, vor sich gehabt hätte. Go liest wie We كان اما كان und عمرو النعم(ا)ن (s. S. 22).

Die Handschrift enthält den Abschnitt vom Kampf Ǧamīls gegen die Verfolger bis zur Meldung von Rūmzāns Kriegszug, nach der

Tübinger Version (= Tü Bl. 184 a, 6 v. u.—195 b, 10 v. o.). Die in Tü (Bl. 158 b—161 a, siehe Beilage I) ausführlich erzählte Befreiung Sāsān's aus der Gefangenschaft im Turkmenenlager ist auch in Go (Bl. 8 a) vorausgesetzt.

5. **Paris**, Bibliothèque Nationale, **Mscr. arabe 4679** (abgekürzt **Pa**). Siehe die Ausführungen Zotenbergs in: Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale, XXVIII 1, S. 201—205.

Die Handschrift wurde (nach Zotenberg) Anfang des 19. Jahrhunderts von Michel Ṣabbāġ kopiert, nach einer Abschrift von Aḥmad ibn Muḥammad aṭ-Ṭarādī, Baghdad, Ǧumādā II 1115/1703. Sie stellt eine eigenartige Version der ganzen Sammlung von 1001 Nacht dar und hat den Roman von ʿUmar an-Nuʿmān ganz am Schluß.

Der Text der Handschrift stimmt, soweit er inhaltlich gleich ist, am ehesten mit dem von Tü überein, ist aber oft ausführlicher und glatter. Ab und zu treten vulgäre Formen auf, wie بكيوا und بقيوا (statt بكوا und بقوا); يوهب (statt يهب); مبين (Bl. 394 a Mitte, statt مَن); بقى (385 b Mitte, „nun"); اكم يوم (393 b unten, „einige Tage"); كونه (356 b unten, statt لأنّه; an dessen Stelle sonst oft: لكونه). Sehr oft wird حين in der Bedeutung der alten Konjunktion لمّا gebraucht. Statt des Namens الزبلكان liest Pa (wie auch Tü) الزيلكان. Die Nachtformel lautet:

وادرك شهرزاد الصباح فسكتت عن الاحاديث الملاح .....

(Ordinalzahl mit Artikel) قالت دينازاد يا اختاه ان كنت غير نايمة فحدثينا من احاديثك الحسان ما تقطع به سهر ليلتنا هذه قالت شهرزاد بلغنى يا ملك الزمان ان...

Von den sonst in den Roman von ʿUmar an-Nuʿmān eingeschobenen Erzählungen fehlt bei Pa die Geschichte von Tāǧ al-mulūk und der Prinzessin Dunjā. Dagegen hat die Handschrift die Geschichte vom Ḥašīšesser mit den anderen Texten gemeinsam. Außerdem enthält sie, als ein Plus gegenüber den anderen, die Geschichte von Ḥasan von Baṣra und die vom falschen Kalifen innerhalb des ʿUmar-Romans. Mit der Tübinger Version hat sie die Geschichte von Ǧamīl und Butaina gemeinsam (Bl. 355 b—372 b, = Tü Bl 180 a—188 b)[1]). Der weitere Verlauf der Geschichte ist folgender:

[1]) Von hier ab bis zum Schluß standen mir Photographien der Handschrift

Bl. 372 b, 3 v. u.—374 a, 9 v. o. (entspricht Tü Bl. 188 b, 8 v. o. bis 189 a, 3 v. o.): Kānamākān und Ṣaijāḥ[1]) stoßen auf 30 Bitrīḳen mit 10 Sklavinnen und Šawāhī. Letztere erkennen sie (wie in Tü) vorläufig noch nicht. In Begleitung der Bitrīḳen wollte Šawāhī diese Mädchen dem Turkmenenhäuptling Kahardāš bringen, um den von ihm geraubten Hengst al-Ḳātūl wieder herauszubekommen. Sie hat aber in Erfahrung gebracht, daß Kānamākān ihn erbeutet und den Kahardāš selbst getötet hat, und ist eben auf dem Heimweg von ihrer ergebnislosen Reise begriffen. Offenbar vermutet Kānamākān, die Bitrīḳen haben das Weib und die Mädchen geraubt[2]), und greift sie deshalb an.

Im folgenden (Bl. 374 a—376 b; entspr. Tü Bl. 189 a—190 a) bietet Pa einen der Tübinger Handschrift ähnlichen Text: Kānamākān erschlägt die 30 Ritter, die hier als „Romäer“ und „Bitrīḳen“ bezeichnet sind, und befreit die Mädchen, die Sklaven (!) und das Weib, in dem er Šawāhī entdeckt. Er übergibt sie Ṣaijāḥ zur Bewachung und geht auf die Jagd.

Bl. 376 b, 5 v. u.—401 b (stimmt am Anfang noch ziemlich überein mit Tü, Bl. 190 a, 4 v. o. ff.[3]), weicht aber im weiteren Verlauf vollständig davon ab): Šawāhī will Ṣaijāḥ im Schlaf ermorden. Da er vorher aufwacht, kann sie ihre Absicht nicht ausführen und entflieht auf den Berg. Bei der Verfolgung wird Ṣaijāḥ von einem Felsen verwundet, den die Alte mit Hilfe der Sklavinnen gegen ihn herabrollen läßt. Kānamākān ist aber inzwischen von der Jagd zurückgekehrt, holt sie ein und fesselt sie wieder, während die Mädchen entkommen. Nachdem Ṣaijāḥs Wunden verbunden sind und die beiden sich mit Speise und Trank gestärkt haben, fesseln sie Šawāhī auf ein Pferd, um sie nach Baghdad mitzunehmen und dort zu kreuzigen. Im Weiterziehen stoßen sie auf das Heer Afrīdūns von Rūm, der durch die von Kānamākān freigelassenen Sklaven Šawāhīs über die Ereignisse unterrichtet worden ist und nun nach Kānamākān fahndet. Letzterer übergibt Šawāhī seinem Burschen Ṣaijāḥ mit dem Auftrag, sie zu töten, falls er im Kampf falle, und dann zu fliehen. Zwei Tage lang ist er

zur Verfügung. Diese befinden sich jetzt in der Tübinger Universitätsbibliothek unter der Signatur Ma VI 260.

[1]) So liest Pa statt Ṣabbāḥ.

[2]) Im Text ist diese irrige Vermutung nicht ausdrücklich erwähnt, aber zwischen den Zeilen zu lesen. Viel klarer ist der Zusammenhang in Tü: dort sind das Weib, die Mädchen [und die Sklaven] wirklich geraubt und gefesselt, und die Ritter stellen nicht ihre friedlichen Begleiter dar.

[3]) In Tü wird aber Ṣabbāḥ ermordet und Kānamākān vom Felsen getroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

siegreich im Einzelkampf; am dritten Tag hat er einen Massenangriff zu bestehen, wird aber davon erlöst durch die Ankunft von Darandāns Heer. Dieser treue Wesir hat nämlich während Kānamākāns Abwesenheit unter allen Völkern gegen Sāsān Stimmung gemacht und Truppen zusammengezogen, um ihn vom Thron zu stoßen und dem jungen Kānamākān zur ererbten Königswürde zu verhelfen. Zufällig kommt er mit ihnen auf den Kampfplatz und schließt nun das romäische Heer ein. Nach der Wiedererkennungsszene mit Kānamākān bereitet er sorgfältig die Huldigung für seinen neuen Herrn vor. Ṣaijāḥ wird zum Oberkämmerer ernannt. Nachdem Kānamākān die Insignien der Herrschaft und den Huldigungseid entgegengenommen hat, läßt er Afrīdūn, der inzwischen mitsamt seinen Rittern gefangen genommen worden ist, zum Verhör vorführen. Der streitet alle Schuld an der Ermordung von ʿUmar an-Nuʿmān und Šarr-kān ab und schreibt sie Abrawīz, dem König von Kaisārīja, zu. Dessen Mutter Šawāhī habe zur Rache für seine Tochter Abrawīza den ʿUmar an-Nuʿmān und später zur Rache für Abrawīz selbst den Šarr-kān ermordet. Er, Afrīdūn, sei nie angriffsweise vorgegangen. Da Abrawīz keine Nachkommen hinterlassen habe, habe er sein Land in Besitz genommen. Afrīdūn wird nun in ehrenvoller Gefangenschaft gehalten. Nach einer dreitägigen Rast zieht das Heer nach Baghdad. Kānamākān hält seinen Einzug als Sulṭān. Er begnadigt auf Ḳudijafakāns Fürbitte hin Sāsān und schickt ihn mit seiner Frau Nuzhat az-zamān auf seinen alten Posten nach Damaskus. Auch setzt er Afrīdūn in Freiheit, u. z. gegen einen jährlichen Tribut und die Abtretung von Ḳaisārīja, dem ehemaligen Reich des Königs Abrawīz. Von der Zeit an pflegen die Könige der Romäer den Königen des islamischen Glaubens Tribut zu zahlen, und von der Zeit an faßt der Islam in Ḳaisārīja festen Fuß (Bl. 395 b). Hierauf wird Šawāhī auf dem Sūḳ at-talātā außerhalb von Baghdad öffentlich verbrannt. Darnach feiert Kānamākān festlich seine Hochzeit mit Ḳuḍijafakān. Ṣaijāḥ erhält zur gleichen Zeit seine Base Naǧma, nachdem deren Vater durch die Bezahlung eines hohen Brautpreises zufriedengestellt ist, und wird als Nā'ib über Ḳaisārīja eingesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

II. DER ROMAN VON ʿUMAR AN-NUʿMĀN ALS SELBSTÄNDIGE ERZÄHLUNG.

Wenn wir den Roman von ʿUmar an-Nuʿmān als selbständige Erzählung betrachten, müssen wir die in ihn eingeschobenen Geschichten beiseite lassen, da sie ja spätere Erweiterungen sind und nicht eigentlich zum Roman gehören.

Den Inhalt des Romans finden wir kurz angegeben bei Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes, Bd. VI, S. 113—124. Doch ist auf S. 123, Z. 9 v. o. die Episode des Turkmenenüberfalls (Beil. I; kurze Inhaltsangabe S. 10) und auf derselben Seite Z. 18—20 v. o. die Geschichte der Fahrten Kānamākāns bis zur Gefangenschaft in Rūmzāns Lager (kurze Inhaltsangabe S. 11—14) nach der Tübinger Handschrift zu ergänzen. Die beiden Lücken, welche die gedruckten Ausgaben an den genannten Stellen aufweisen, sind schwerlich absichtliche Kürzungen, sondern wahrscheinlich durch eine bruchstückhafte Vorlage bedingt. Schwieriger ist es jedoch, zu erklären, weshalb die erbaulichen Geschichten, die Nuzhat az-zamān vor Šarr-kān und Šawāhī und die Sklavinnen vor ʿUmar an-Nuʿmān erzählen, in We und anscheinend auch in Habichts Manuskript fehlen[1]). Ich wage es nicht, in We und Habichts Handschrift die Spuren einer alten Vorlage zu sehen, in der so — nach unserem Geschmack — langatmige Darbietungen noch fehlten, und halte es vielmehr für wahrscheinlicher, daß We und Habicht die beiden Stücke von sich aus strichen. Bei We könnte neben der Absicht, einen kurzen Text des Romans zu bekommen[2]), die Schwierigkeit mitgewirkt haben, einer der Tübinger Handschrift ähnlichen Vorlage einen brauchbaren Text zu entnehmen. Denn bei Tü sind gerade diese Reden besonders schlecht überliefert.

Die „Tübinger Version“ zeichnet sich durch die Beschreibung des Kriegszuges Rūmzāns in Syrien aus (Reflex der Kreuzzüge, siehe

[1]) Siehe S. 15, Anm. 2.

[2]) We hat ja auch die Geschichte vom erwachten Schläfer nicht. Siehe S. 15, Anm. 1 und S. 31, Anm. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

S. 25) und stammt wohl selber aus Syrien. Ihr gehören außer Tü und der vermutlichen Vorlage der gedruckten Texte sicher die Handschriften Paris turc 356 (III)[1]), We und Go an. Wahrscheinlich sind auch Pe, Habicht (XI), Paris arabe 1491 a (IV), Manchester (V), Oxford (? VI) Madrid (VII) und Gallands hypostasierte Vorlage (siehe S. 31) dazu zu rechnen. Bei Habicbt, Paris arabe 1491 a, Manchester, Oxford und Madrid muß das aber noch untersucht werden.

Dieser Version steht die durch Ṣabbāgs Handschrift (Pa) vertretene gegenüber, die wir kurz die „Pariser Version“ nennen. Sie stammt wohl aus Baghdad[2]). In der bei der Beschreibung von Pa (S. 18 f.) angegebenen Weise weicht sie von der „Tübinger Version“ ab. Am Anfang des Pariser Sondertextes lassen sich einige Inkonsequenzen nachweisen: Pa erzählt, daß Kānamākān Šawāhī, die Sklavinnen und die Sklaven befreit, während kurz vorher die Ritter deren freundschaftliche Begleiter darstellen und die Sklaven gar nicht erwähnt sind. In diesen Unstimmigkeiten schimmert die Tatsache durch, daß die Pariser Version an dieser Stelle einen Text der Tübinger Version vor sich hatte: hier (in Tü) besteht nämlich die Befreiung von Šawāhī, den Sklavinnen und Sklaven zu recht, da sie vorher von den Rittern überfallen und gefesselt worden sind. Ich vermute, daß die „Pariser Version“ auch in der Folge trotz ihrem weiteren glatten Verlauf[3]) eine Weiter- und Umbildung der „Tübinger Version“ ist. Auch in der Darstellung von Ṣabbāḥs (Ṣaijāḥs) Schicksal scheint Tü sich als ursprünglicher zu erweisen. Hier stirbt Ṣabbāḥ unschuldig und hat somit ein tragisches Ende, während in Pa alles sich in Wohlgefallen auflöst, indem Ṣaijāḥ schließlich seine Geliebte heiraten darf. Wir werden daher durch die „Pariser Version“ schwerlich in eine Zeit zurückgeführt, in der die Kreuzzugszeit, die in der „Tübinger Version“ in der Figur Rūmzāns ihren Niederschlag fand (siehe unten S. 25), noch nicht auf den Roman eingewirkt hat.

Da der Roman von ‘Umar an-Nu‘mān uns erst aus verhältnismäßig später Zeit vorliegt, ist es schwer, seine Entstehungsgeschichte aufzudecken. Wir werden zwar im folgenden nachzuweisen versuchen, daß bei der Entstehung des Romans verschiedene geschichtliche Re-

---

[1]) Die römischen Ziffern beziehen sich auf die Handschriftentabelle.

[2]) Dafür spricht auch die Erwähnung der „Sūḳ aṭ-ṭalāṭā“ (Dienstagsmarkt) genannten Lokalität von Baghdad (Bl. 396 a; siehe Jāḳūt s. v.).

[3]) Afrīdūn von Konstantinopel wird tributpflichtig, während Caesarea, des verstorbenen Abrawīz Land, an Baghdad fällt und einem Nā’ib unterstellt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

flexe mitgewirkt haben, und daß manche auch in der sonstigen Erzählungsliteratur auftretende „Motive“ mit verwertet worden sind. Aber selbst wenn es möglich wäre, alle derartigen, vom Dichter „entlehnten“ und verwerteten Stoffe als solche nachzuweisen, so wäre damit im besten Falle nur eine Vorarbeit für das eigentliche Verständnis des ganzen Werkes geleistet. Denn das Ergebnis einer solchen Feststellung wäre doch vorwiegend negativ: wir hätten das Material definiert, das der Dichter aus seiner Umwelt entlehnt, d. h. nicht aus sich selber geschöpft hat. Von dieser Vorarbeit müßten wir dann zur Lösung der eigentlichen Aufgabe schreiten und untersuchen, wieweit es dem Dichter gelungen ist, die entlehnten Stoffe sich anzueignen, in den Bau seines Kunstwerks einzuordnen und mit den Pródukten seiner eigenen Phantasie in Einklang zu bringen[1]). Nun kann aber die folgende Analyse aus den in der Einleitung dargelegten Gründen überhaupt nur einen Teil des vom Dichter verwerteten Materials nachweisen. Sie beansprucht deshalb auch nicht, mehr zu sein als eine Vorarbeit im engsten Sinn des Wortes.

Um bei dem Suchen nach geschichtlichen Reflexen mit dem Namen des alten Helden ʻUmar an-Nuʻmān zu beginnen, so steckt in seinem zweiten Bestandteil (Nuʻmān) vielleicht eine Reminiszenz an die „Nuʻmāne“[2]) der vormuhammedanischen arabischen Dynastie der Lachmiden von Ḥīra, die in naher Beziehung zum persischen Hof standen. In diesem Zusammenhang würde man den ersten Bestandteil des Namens besser als ʻAmr lesen, wie er ja in We und Go und in den späteren Ergänzungen von Tü an Stelle des sonst überlieferten ʿUmar lautet[3]). In dem Sāsān des Romans könnten wir dann einen Vertreter der mit den Lachmiden gleichzeitigen persischen Sasanidendynastie vermuten. Es wäre allerdings in einer für das arabische Nationalbewußtsein typischen Weise sehr verzerrt gezeichnet; denn in Wirklichkeit waren die Sasaniden alles weniger als Usurpatoren einer ursprünglich arabischen Herrschaft. Wenn wir mit unserer Vermutung

[1]) G. Hüsing ist in seinen „Beiträgen zur Rostahmsage“ (Mythologische Bibliothek V, 3; Leipzig 1913) zu einseitig, wenn er nur die mythologischen Motive derartiger Dichtungen für interessant hält.

[2]) Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes . . ., Paris 1847/8, II, S. 170.

[3]) Es läßt sich auch sonst oft nachweisen, daß ursprüngliches ʿAmr (عمرو) in späteren Handschriften zu ʿUmar (عمر) wird (Vgl. Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen XVII, S. 247). Vereinzelt wird letzteres sogar noch als ʿAmr (عَمر) vokalisiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

recht haben, bieten uns wenigstens diese Namen eine Fortführung vormuhammedanischer arabischer Sagenbildung.

Afrīdūn, der König der Romäer (Byzantiner), trägt in den gedruckten Ausgaben und in Pa einen Namen aus der persischen Sage. In Tü heißt er aber لاوى (Lāwī). Diesen Namen wage ich mit Leo (III. dem Isaurier)[1]) zu identifizieren, der sich vor seiner Thronbesteigung mit den Arabern einigte, dann aber in Konstantinopel eine einjährige Belagerung durch sie im Jahre 716/7 glücklich aushielt. Die mühsame, ergebnislose Belagerung von Konstantinopel durch Ḍau' al-makān, die unser Roman schildert, wäre also eine sagenhafte Umdichtung jenes geschichtlichen Ereignisses.

Die Angabe, daß Baghdad die Hauptstadt des muhammedanischen Reiches ist, weist uns in die ʿAbbāsidenzeit.

Die Kämpfe gegen das kleinasiatische Caesarea (das nach Pa Bl. 395 b endgültig islamisches Gebiet wird) und seinen Herrscher Ḥardūb oder Abrawīz[2]) können sich auf Ereignisse aus der Omaijadenzeit (725/6 Caesarea von Maslama erobert) oder noch besser aus der ersten Seldschukenzeit beziehen (1067 von Alp Arslan erobert)[3]). Im allgemeinen spiegelt sich im Roman eine Zeit wider, in der die kleinasiatischen Gebiete als dār al-ḥarb gelten und geplündert und verheert werden. Um eine dauernde Eroberung und Schonung, wie sie gegen Ende des 11. Jahrhunderts von seiten der Seldschuken betrieben wurde, handelt es sich dabei noch nicht — abgesehen von dem Versuch der Eroberung Konstantinopels, der ja aus omaijadischer Zeit datiert, und der oben erwähnten Notiz in der Pariser Handschrift.

Wie die vergebliche Belagerung Konstantinopels durch die Muslime, so mag auch die Gefangennahme des muslimischen Herrschers Sāsān durch die Turkmenen auf eine historische Begebenheit zurückgehen. Derartige Mißerfolge der eigenen Partei werden nicht ohne weiteres frei erfunden. Wahrscheinlich waren bei der Entstehung der Geschichte vom Turkmenenüberfall auf Sāsān und von dessen Gefangennahme (Beilage I; Inhaltsangabe S. 10) Erinnerungen an die Geschichte Sanǧars, des letzten bedeutenden Herrschers der Seldschuken, mit im Spiel.

[1]) Bei Ṭabarī, Annales II, S. 1315 wird der Name Leos mit Iljūn wiedergegeben.

[2]) Abrawīz ist das persische Parwēz.

[3]) Die Abtretung Caesareas durch den gefangenen byzantinischen Herrscher (nach der „Pariser Version") würde gut zu der Eroberung Caesareas durch den Seldschuken Alp Arslan passen. Schlug doch dieser dabei das byzantinische Heer in einer fürchterlichen Schlacht und nahm den Kaiser Romanus Diogenes gefangen. Siehe darüber H. Vámbéry, Geschichte Bocharas, Stuttgart 1872, I, S. 105 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Unter dessen Regierung (1117—1157) befand sich das Seldschukenreich auf einem kulturellen Höhepunkt, aber auch schon nahe dem politischen Zerfall[1]). Er wurde im Jahr 1153 von einem Heer türkischer Nomaden, der Gusen, die von den nach Transoxanien einrückenden Ḳara Ḫiṭā'ī über den Oxus gedrängt worden waren, geschlagen und gefangen genommen. Während die mit ihm in Gefangenschaft geratenen Emire enthauptet wurden, hielt man ihn in milder Haft, bis es ihm nach drei Jahren gelang, zu entfliehen. Schon über ein Jahrzehnt früher (1141) hatte er seinerseits mit den Ḳara Ḫiṭā'ī (ebenfalls ein türkisches Nomadenvolk), die von Osten her in das unter seiner Oberhoheit stehende Ḫanat Transoxanien eindrangen, einen Zusammenstoß und wurde dabei vollständig geschlagen. „Es war die böseste Niederlage, die noch ein islamisches Heer gegen Ungläubige im Osten erlitten hatte“ [2]). Die Schlacht machte die Ḳara Ḫiṭā'ī zu Herren Transoxaniens. Beide Begebenheiten — die Besiegung Sanǧars durch die Ḫiṭā'ī und seine Gefangennahme durch die Gusen, sind m. E. im Roman zusammengeflossen: der ḫiṭā'ische Schaich, der hier als Gastgeber Kānamākāns erwähnt ist, gehört in das Lager der Türken, die den Sulṭān (Sāsān) gefangen halten. Wäre im Roman etwa nur die Gefangennahme Sāsāns durch die Turkmenen erwähnt, so hätte die Ableitung der Sagenbildung aus der historischen Tatsache der Gefangenschaft Sanǧars bei den Turkmenen nur geringe Wahrscheinlichkeit für sich; sicherer wird diese Ableitung erst dadurch, daß ein ḫiṭā'ischer Schaich unter den Feinden Sāsāns genannt wird[3]): denn unter demselben Sanǧar griffen ja auch die Ḫiṭā'ī zum ersten Male in die islamische Geschichte ein und gerade er hatte besonders unter ihnen zu leiden[4]).

---

[1]) Sein Stammland war Ḫorāsān. Das mag auch erklären, weshalb im Roman so oft Ḫorāsān neben Baghdad genannt ist, trotzdem es sich scheinbar immer nur um Baghdad handelt.

[2]) A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendland, II, S. 173.

[3]) Die Ḫiṭā'ī werden schon vorher als Leute von Kahardāš bezeichnet und im Osten und in Transoxanien lokalisiert, Bl. 155 b, 1 v. u. — Bl. 156 a, 1 v. o.: نعلم ان ما بقا فی بلاد الشرق وما ورا النهر الا من یعادیه [d. h. کان ما کان] لاجل کهرداش واصحابه الازنکیه والخطا . . . . (Der Völkername الازنکیه ist wohl aus الازبکیه = Oesbegen verschrieben. Der Name der Oesbegen taucht nach Vámbéry, Geschichte Bocharas II, S. 36, allerdings erst im 15. Jahrhundert auf.)

[4]) Nachdem nun einmal der im Roman geschilderte Turkmenenüberfall mit den geschichtlichen Erlebnissen Sanǧars in Beziehung gesetzt ist, seien noch einige allerdings sehr fragliche Parallelen erwähnt. Vielleicht werden sie einmal durch den Wortlaut von bis jetzt noch unerforschten Handschriften bestätigt:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Die in der „Tübinger Version“ erwähnten Kämpfe und Eroberungen Rūmzāns sind sicher ein Reflex der Kreuzzüge [1]). Dafür spricht auch die feindselige Stellung, die er ähnlich wie die meisten fränkischen Kreuzfahrer Byzanz gegenüber einnimmt (Bl. 195 a). Dieser Umstand ergibt einen terminus a quo für den Abschluß der in der Tübinger Version vorliegenden Fassung des Romans.

---

a) Auf dem Weg ins Turkmenenlager zu Sāsān sagt Kānamākān zu Ṣabbāḥ, der lieber nach Syrien heimkehren will: „Zieh mit mir ins Land Sinǧār (steht hier im Reim auf ār), damit ich dort mein Ziel erreiche!“ (Bl. 160 a.) Auf das Land Sinǧār ist im Roman weder vorher noch nachher Bezug genommen. War vielleicht in einer älteren Vorlage an Stelle dieses Wortes der Name des Sultans Sanǧar genannt??

b) Im Roman werden bei der Gefangennahme Sāsāns durch die Turkmenen die 40 Ritter, die ihn begleiten, erschlagen und ihre Köpfe auf den Lanzenspitzen mitgenommen. — Bei der Gefangennahme Sanǧars werden einige Emire mit gefangen, hierauf enthauptet (Ibn al-Atīr, ed. Tornberg, XI, S. 116).

c) Kānamākān und Ṣabbāḥ „sahen vor sich einen Teich (ġadīr), genannt Ġadīr Ḫān, und sie sahen darin (! فيه) jenes Volk [die Turkmenen] so zahlreich wie der Sand“ (Bl. 160 a). Es kann sich kaum um einen Teich handeln. Sollte der Name etwa verderbt sein aus دير غم, dem Namen des Wādīs, in dem Sanǧar von den Ḳara Ḫiṭā'ī so furchtbar geschlagen wurde (nach Ibn al-Aṯīr XI, S. 57)?

[1]) Siehe oben S. 13 und Beilage II (Bl. 195 a). Fast alle Städte und festen Plätze, die nach dem Roman von Rūmzān erobert worden sind, spielten schon im ersten Kreuzzug eine Rolle. — Gegen Damaskus zogen die Kreuzfahrer im Jahr 1217 und 1239; beidesmal verlief der Feldzug harmlos. Tatsächlich kam Damaskus nach der Eroberung durch die Muslime (635 n. Chr.) nicht wieder in den Besitz der Christen. — Der Name Kerak ist zweimal angeführt: das eine Mal wird das Hospitaliterschloß im Hinterland von Tripolis (auch Kurdenschloß genannt) oder, weniger wahrscheinlich, die Ortschaft dieses Namens südwestlich von Baalbek gemeint sein, das andere Mal die im Jahr 1142 (Der Islam II, S. 130) von den Christen im alten Moab erbaute Festung. — Šaubek ist die zwischen dem Meerbusen von ʿAḳaba und dem Toten Meer liegende Feste Montroyal. — Šaḳīf ist die Feste Belfort; sie liegt in dem Winkel, den der von Nordosten kommende Nahr al-Līṭānī bei seiner Wendung nach Westen bildet. — Darʿā ist wohl mit der Ortschaft Derʿāt im Ostjordanland zu identifizieren. Es ist mir nicht bekannt, ob diese Ortschaft und die beiden nach ihr aufgezählten Plätze as-Salṭ und ʿAǧlūn eine Rolle in der Geschichte der Kreuzzüge gespielt haben.

In dem Namen des Kreuzfahrers, Rūmzān, vermute ich eine Verballhornung von Ġaufarān (d. h. Gottfried von Bouillon). Letzterer spielt nämlich im ʿAntar-roman dieselbe Rolle wie hier Rūmzān: er belagert Damaskus mit dem Gros seines Heeres, nachdem er eine Abteilung (Tü Bl. 196 b: 30000 Mann) gegen Antiochien geschickt hat. (Vgl. meine Abhandlung: Die Geschichte des Islams im Spiegel der arabischen Volksliteratur, Tübingen 1927, S. 17 f.). مز kann leicht aus فر verschrieben sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Die folgende Aufzählung von Erzählungsmotiven und sagenbildenden Elementen, die im Roman von ʿUmar an-Nuʿmān verwertet sind, und die Hinweise auf Parallelgeschichten zu einzelnen Abschnitten daraus, wollen noch weniger etwas Endgültiges darstellen als die Besprechung der geschichtlichen Reflexe. Es genügt, wenn sie uns die stofflichen Zusammenhänge unseres Romans mit der sonstigen Erzählungsliteratur kundtun und uns in dem Vorsatz bestärken, die wissenschaftliche Behandlung seines Inhalts auf eine Zeit aufzusparen, in der mehr Vergleichsmaterial als heutzutage zugänglich ist.

Die feindlichen Brüder: Šarr-kān ist auf seinen jüngeren Bruder Ḍau' al-makān neidisch. Die Feindschaft endet aber hier durch Versöhnung und uneigennützige Hingabe des älteren an den jüngeren Bruder[1]).

Das Motiv der Geschwisterehe liegt vielleicht der versehentlichen Heirat Šarr-kāns mit seiner Schwester Nuzhat az-zamān zugrunde. Im weiteren Verlauf der Geschichte kommt der Erzähler nicht mehr darauf zurück[2]).

Brunhilde: Der Turkmenenhäuptling kann seine Geliebte nur zur Frau bekommen, wenn er sie im Zweikampf besiegt.

Kampf gegen Heldinnen, die als Männer verkleidet sind: Šarr-kān-Abrīza[3]).

Wiedererkennen an Amuletten: Šarr-kān—Nuzhat az-zamān; Kānamākān—Ḳuḍijafakān—Rūmzān[4]).

Der hab- und herrschsüchtige Oheim verlangt von seinem Neffen einen unermeßlichen Kaufpreis für seine Tochter, um ihm die Heirat unmöglich zu machen: Sāsān—Kānamākān—Ḳuḍijafakān; Abū Naǧma—Ṣabbāḥ—Nagma; Ġādir—Ǧamīl—Buṯaina[5]).

Die Erfolge eines gefährlichen Feindes werden dadurch neutralisiert, daß seine Abstammung auf die von ihm bekämpfte Nationalität zurückgeführt wird: Rūmzān als Sohn von ʿUmar an-Nuʿmān[6]).

[1]) Vgl. die Geschichte von ʿAǧīb und Ġarīb (Littman, 1001 Nacht IV, S. 448—642).

[2]) Für die Verwertung bzw. Preisgabe dieses Motivs und u. U. auch dessen von den feindlichen Brüdern würde Hüsings Annahme stimmen, daß „nichts hinzugedichtet, sondern vor allem vergessen" wird (Beiträge zur Rostahmsage, S. 63).

[3]) Vgl. meine Abhandlung über die Sīrat Saif ibn Dhī Jazan (Hannover 1924), S. 7.

[4]) Vgl. Sīrat Saif, S. 12.

[5]) Vgl. Mirdās—Ġarīb—Mahdīja (Littmann, 1001 Nacht IV, S. 462). Auch Saif ibn Ḏī Jazan und ʿAirūḍ müssen ungeheure Kaufpreise und Arbeiten auf sich nehmen, um ihre Geliebten heiraten zu dürfen (Sīrat Saif, S. 7, 8; 26, 50).

[6]) Vgl. Alexanders des Großen angebliche Abstammung aus einer persischen, ägyptischen usw. Dynastie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Auf Josephs Traumdeuten vor Pharao geht wohl des gefangenen Darandān Traumdeuten vor Rūmzān zurück, und auf Genesis 2, 21 f. die Bedeutung der Rippe in Rūmzāns Traum[1]).

Durch die Einfügung der Parallelgeschichten von Ṣabbāḥ—Naǧma und Ġamīl—Buṯaina[2]) soll wohl die Wirkung der Geschichte von Kānamākān und Ḳuḍijafakān verstärkt werden[3]).

An größeren Erzählungsstücken sind zu vergleichen:

1. a) ʿUmar an-Nuʿmān (Littmann, 1001 Nacht I, S. 604—10; II, S. 232): Abrīza flieht in Begleitung des schwarzen Sklaven al-Ġaḍbān. Wegen ihrer Weigerung, sich ihm hinzugeben, wird sie von ihm ermordet, nachdem sie einen Sohn geboren hat. Dieser, der spätere König Rūmzān, klammert sich an die Brust seiner sterbenden Mutter ... Al-Ġaḍbān erzählt später seine Geschichte und wird deshalb von Rūmzān erschlagen. Der rächt dadurch seine Mutter.

b) Sīrat al-Mugāhidīn (Ḏu'l-himma)[4]): Nach dem Tod von al-Ḥāriṯ, dem Häuptling der Banū Kilāb, halten sich die bisher unter seiner Botmäßigkeit stehenden benachbarten Araberstämme an seinem Besitz schadlos. „This coming to the ears of his widow, Er-Rabāb, she determined to return to her family, and persuaded a black slave who had belonged to her late husband to accompany her. By night, and without having mentioned their intention to any one else, they departed, and at midnight they approached a settlement of Arabs whose chief was the Emeer Dārim. Here the slave, tempted by the Devil, led her from the road, and impudently told her that her beauty had excited in his breast a passion which she must consent to gratify. She indignantly refused; but the fright that she received from his base conduct occasioned a premature labour, and in this miserable state she

---

[1]) Prof. Littmann macht mich auf Calcutta I 364 11 und 433 17, wo auf denselben Schöpfungsmythus angespielt wird, sowie auf Burton, First Footsteps in East-Africa, S. 59 aufmerksam.

[2]) Ǧamīl und Buṯaina sind die Namen eines altarabischen Liebespaares. Die hier von ihnen erzählte Geschichte ist aber frei erfunden. Sie scheint außerdem erst spät in den Roman eingefügt worden zu sein.

[3]) Ueber diese Vervielfachung der Helden siehe Hüsing, Beiträge zur Rostahmsage, S. 63. Ein ähnlicher Einschub einer Parallelgeschichte findet sich in der Erzählung von Sūl und Šumūl (ed. C. F. Seybold, übers. ders., Leipzig 1902), arabischer Text S. 58—69, deutsche Uebersetzung S. 52—63.

[4]) W. Lane, An Account of the Manners and Customs of the Modern Egyptians, Chapt. XXIII. Der arabische Text dieser Episode findet sich in der Berliner Handschrift Wetzstein II 434, Bl. 7 a—9 b, 24 a—25 b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

gave birth to a son. She washed the infant with the water of a brook that ran by the spot, wrapped it in a piece of linen which she tore off from her dress, tied the amulet to its arm, and placed it to her breast. Scarcely had she done this, when the slave, infuriated by disappointment, drew his sword and struck off her head. Having thus revenged himself, he fled" . . „There were ten persons sitting with him [El-Gundubah, Sohn der Ermordeten]; and nine of these recounted their deeds in arms. The tenth, who was a slave, was then desired to tell his story; and he related his having served the Emeer Hāris, and murdered his widow. El-Gundubah heard with impatience this tale of his mother's murderer; and, as soon as it was finished, drew his sword, and struck off the slave's head, exclaiming 'I have taken my blood-revenge upon this traitor slave!'"

2. a) 'Umar an-Nu'mān (Beilage I; vgl. S. 10):

b) 'Agīb wa Ġarīb (Littmann, 1001 Nacht IV, S. 455–461):

Kānamākān (Ġarīb) tötet den Häuptling Kahardāš (Ḥamal). Er hält um die Tochter von Sāsān (Mirdās) an. Dieser will sie ihm jedoch nicht geben und legt ihm einen Hinterhalt [1]). Dabei wird er aber von dem Bruder des erschlagenen Kahardāš (Ḥamal) überfallen und gefangen genommen. Kānamākān (Ġarīb) hört von seinem Auszug, geht ihm nach, mischt sich zu Fuß unter die Feinde und befreit ihn. Trotzdem Sāsān (Mirdās) sich bei dieser Gelegenheit mit Kānamākān (Ġarīb) aussöhnt, wird er nach seiner Befreiung doch wieder mißgünstig gegen ihn und sucht ihn zu verderben [2]).

Wenn wir die eben aufgezählten historischen Reflexe und Erzählungselemente auch nur kurz überblicken, sind wir überrascht von der Fülle und Verschiedenartigkeit des Stoffes, der im Roman von 'Umar an-Nu'mān verwertet wurde. Wir dürfen nun allerdings nicht glauben, daß diese ganze Dichtung, so wie wir sie jetzt vor uns haben, aus einem Guß entstanden ist. Jahrzehnte und Jahrhunderte mögen darüber hingegangen sein, bis sie sich aus den ersten Anfängen zu solcher Fülle und Form entwickelt hat. Schon die Reflexe von zeitlich so weit

---

[1]) Den beiden Anschlägen bei 'Umar an-Nu'mān entspricht ein einziger bei 'Aǧīb wa Ġarīb.

[2]) Da die Geschichte von 'Umar an-Nu'mān älter zu sein scheint als diejenige von 'Aǧīb und Ġarīb, ist sie in dieser Episode schwerlich von letzterer beeinflußt. Auf jeden Fall bleibt der Zusammenhang mit der Geschichte Sanǧars (s. S. 23 f.) sehr wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

voneinander entfernten historischen Ereignissen werden sich nicht ursprünglich in einem derartigen Zusammenhang niedergeschlagen und kristallisiert haben. Auch ist vermutlich die Geschichte von Ǧamīl und Butaina ziemlich spät in den Kreis der 'Umar an-Nu'mān-Geschichten aufgenommen worden [1]). Trotz alledem ist der Roman, als Ganzes betrachtet, in seiner jetzigen Form ein so einheitliches Kunstwerk, daß wir ihn letzten Endes als das Produkt einer dichterischen Persönlichkeit werden betrachten müssen. So verschiedenartig ursprünglich die Stoffe auch gewesen sein mögen, der Dichter hat sie für seinen Zweck umgebildet, neu motiviert und damit zu seinem geistigen Eigentum gestempelt. Als organische Bestandteile seiner Dichtung stehen sie nun gleichberechtigt neben und in gegenseitigen Wechselbeziehungen mit den eigentlichen Kindern seiner Phantasie. Unter den letzteren steht übrigens die Figur der Šawāhī an erster Stelle. Der Dichter scheint die Gestalt dieses listigen und scharfsinnigen Weibes frei erfunden zu haben. Auf jeden Fall ist es ihm sehr gut gelungen, Šawāhī als das treibende Moment bei den zahlreichen und langwierigen Konflikten zwischen Byzanz und dem islamischen Osten zu verwerten.

So sind wir schon jetzt berechtigt, den Roman von 'Umar an-Nu'mān trotz einigen kleinen Inkonsequenzen als ein einheitlich durchdachtes und dichterisch ziemlich hochstehendes Werk zu betrachten. Der künstlerische Wert, der diesen Roman vor manchen anderen Dichtungen seiner Art auszeichnet, mag auch dazu beigetragen haben, ihm Zugang in die Sammlung von Tausendundeine Nacht zu verschaffen.

---

[1]) Vgl. oben S. 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

III. DER ROMAN VON ʻUMAR AN-NUʻMĀN IM RAHMEN VON TAUSENDUNDEINE NACHT.

Bei der Behandlung der Frage nach der Stellung, welche der Roman von ʻUmar an-Nuʻmān zur Sammlung von 1001 Nacht einnimmt, konnte ich die Ergebnisse folgender Arbeiten verwerten:

H. Zotenberg, Notices sur quelques manuscrits des Mille et Une Nuits et la traduction de Galland (Notices et extr. des Mss. de la Bibl. Nationale XXVIII, 1, S. 167—320), Paris 1887.

V. Chauvin, La récension égyptienne des Mille et Une Nuits (Bibl. de la Faculté de Philos. et Lettres de l'Université de Liège, Fasc. VI), Bruxelles 1899. Ders., Bibliographie des ouvrages arabes, Bd. IV—VII, Liège-Leipzig 1900 ff.

D. B. Macdonald, The Story of the Fisherman and the Jinnī. Transcr. from Galland's MS of „The Thousand and One Nights" (Orientalische Studien, Th. Nöldeke gewidmet, I, S. 357—383), Gießen 1906. Ders., Maximilian Habicht and his Recension of the Thousand and One Nights (JRAS 1909, S. 685—704). Ders., A Preliminary Classification of some MSS of the Arabian Nights (A Volume of Oriental Studies, Presented to Browne, S. 304—321), Cambridge 1922 [1]). Ders., The Earlier History of the Arabian Nights (JRAS 1924, S. 353—397).

J. Oestrup, Alf Laila wa Laila (Enzyklopädie des Islam I, S. 265—269), Leiden 1913. Ders., Studien über 1001 Nacht, übers. von O. Rescher, Stuttgart 1925.

E. Littmann, Tausendundeine Nacht in der arabischen Literatur, Tübingen 1923 [2]).

---

[1]) Prof. Littmann stellte mir sein Exemplar des Werkes in freundlichster Weise zur Verfügung.

[2]) Schon oben konnte ich einigemal auf Littmanns ausgezeichnete Uebersetzung von 1001 Nacht verweisen (bis jetzt erschien Bd. I—V, Leipzig, Insel-verlag, 1923—27).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Die auf S. 49 eingefügte Tabelle erleichtert den Ueberblick über das in Betracht kommende Handschriftenmaterial. Siehe dazu die Bemerkungen auf S. 48.

1. Die eingeschachtelten Erzählungen.

Der erwachte Schläfer (Chauvin, Bibliographie Nr. 155). Abgesehen von der eigentümlichen Handschrift Ṣabbāġs (Pa), der ihr genau entsprechenden Paris arabe 3616 (XV) und der modernen Kompilation Straßburg (XVII) führen alle Handschriften, welche die Geschichte vom erwachten Schläfer enthalten [1]), diese innerhalb des 'Umar-Romans und — soweit sie an der betreffenden Stelle nicht bruchstückhaft sind, wie Pe und Habicht — in der Reihenfolge: „Ġānim" — „Ḥašīšesser" — „Erwachter Schläfer" an. Ich vermute deshalb, daß auch Galland sie aus einem ähnlichen Zusammenhang geschöpft hat; u. z. nicht nur sie, sondern auch die Geschichte von Ġānim. Beide veröffentlichte er ja als unmittelbar aufeinander folgend und nur versehentlich durch zwei andere Geschichten getrennt [2]) im 8. und 9. Bande seiner Uebersetzung von 1001 Nacht. Daß er die zwischen „Ġānim" und „Erwachter Schläfer" liegende Geschichte vom Ḥašīšesser, die ihm nach dieser Vermutung auch vorgelegen haben muß, auslassen konnte, ist leicht durch ihren anstößigen Inhalt zu erklären. Wenn meine Vermutung zutreffen sollte und Galland tatsächlich aus einer derartigen Vorlage geschöpft hat, kann letztere nicht mit dem verlorengegangenen 4. Band seiner Handschrift (Paris arabe 3609 ff., XII) identifiziert werden, wie Zotenberg vorschlägt; der könnte vielmehr gerade durch die restlichen $^7/_8$ von „Ḳamar az-zamān" ausgefüllt worden sein, wenn er etwa denselben Umfang wie die ersten 3 Bände gehabt hätte [3]). Auch könnte sie schwerlich mit der unbekannten Vorlage identifiziert werden, die Zotenberg (S. 174—182) einführt, um die in Ausdruck und Anordnung sich zeigenden Abweichungen der Uebersetzung Gallands von seiner Handschrift Paris

---

[1]) Die Handschriften Tü, Paris turc (III), Paris arabe 3612 (IV), Madrid (VII), Pe und Habicht (XI). In der Handschrift We, die zwar zur selben Gruppe gehört, aber auch sonst Kürzungen aufweist, fehlt die Geschichte. Dies dürfte wohl eher auf eine willkürliche Kürzung als auf eine Beeinflussung durch die sog. „egyptische Rezension" zurückzuführen sein.

[2]) Zotenberg, S. 192 f.

[3]) Der Inhalt der drei erhaltenen Bände Gallands entspricht etwa 430 Seiten des Calcuttaer Drucks, der fehlende Rest von „Ḳamar az-zamān" 142 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

arabe 3609 ff. (XII) zu erklären. Dagegen läge es nahe, in Paris turc (III) oder Paris arabe 3612 (IV) die Vorlage wenigstens für die Geschichten von Ġānim und vom erwachten Schläfer zu suchen, wenn nicht Zotenberg (S. 191) diese Möglichkeit ausdrücklich bestritten hätte.

Es bleibt allerdings immer noch möglich, Gallands Uebersetzung der Geschichten von Ġānim und vom erwachten Schläfer aus einer Version herzuleiten, die einer durch Pa vertretenen Gruppe angehören würde. Legt doch gerade der Umstand, daß Pa auch den arabischen Text von „Aladdin und die Wunderlampe“ bietet, eine solche Vermutung nahe [1]). Allerdings hätte Galland dann die beiden Geschichten in ihrer Reihenfolge umgekehrt und zufällig mit der reicher vertretenen anderen Version übereingestimmt. Eine ursächliche Erklärung dieser Uebereinstimmung ist doch wohl vorzuziehen.

Die Beziehung der Geschichte vom erwachten Schläfer zu 1001 Nacht stellt sich uns demnach in folgender Weise dar: Die ältesten und meisten Texte (die alle der von Tü vertretenen Rezension des ‘Umar-Romans angehören, s. die Tabelle und S. 20 f.) haben die Geschichte als einen Einschub in den ‘Umar-Roman, wo er der Sklavin Bajālūn (Bākūn, Banjālūn) in den Mund gelegt ist. Von einer zu dieser Gruppe gehörigen Handschrift (II 3, Macdonald JRAS 1909, S. 700) edierte Habicht sie, und nach Habichts Text Beirut. Alle anderen gedruckten Ausgaben (alle der sog. „egyptischen Rezension“ angehörig) enthalten die Geschichte nicht. Galland schöpfte ebenfalls aus einer zur Tübinger Version gehörigen Handschrift. Die Version der Handschrift Ṣabbāġs (Pa), welche — ebenso wie die mit ihr übereinstimmende Paris 3616 (XV) — die Geschichte vom erwachten Schläfer außerhalb des Romans anführt, hat sich uns (s. oben S. 21) gegen Ende des ‘Umar-Romans als eine sekundäre Weiterbildung, bzw. Umbildung der Tübinger ‘Umar-Version erwiesen. Wir dürfen deshalb wohl auch hinsichtlich der Geschichte vom erwachten Schläfer vermuten, daß die Tübinger Version die ursprünglichere, Pa die spätere und willkürlichere Reihenfolge aufweist, allerdings ohne den Grund zu dieser weitgehenden Verschiedenheit in der Anordnung der Erzählungen zu kennen. Auch bei der Straßburger Handschrift können wir ohne weiteres annehmen,

---

[1]) Nach Littmann ist aber umgekehrt der arabische Text von „Aladdin und die Wunderlampe“ aus der französischen Uebersetzung Gallands abzuleiten (Tausendundeine Nacht in der arabischen Literatur, S. 8).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

daß sie die betreffende Geschichte nicht in ihrer ursprünglichen Umgebung überliefert, u. z. um so eher, als sie ja aus dem 19. Jahrhundert datiert.

Der Ḥašīšesser (Chauvin, Bibliographie Nr. 278). Durchweg im Rahmen des 'Umar-Romans ist die Geschichte vom Ḥašīšesser überliefert, u. z. als die erste, bzw. einzige Geschichte, die Bajālūn (oder ähnlich) erzählt. Sie fehlt in der Breslauer und Beiruter Edition und in der Uebersetzung Gallands, vermutlich wegen ihres anstößigen Inhalts.

Tāǧ al-mulūk (Chauvin, Bibliographie Nr. 60). Auch die Geschichte von Tāǧ al-mulūk ist in der „egyptischen Rezension" wie in der Tübinger Version innerhalb des 'Umar-Romans erzählt. Jedoch enthält ausschließlich die „egyptische Rezension" und Straßburg (XVII) außerdem noch die Parallelerzählung „Ardašīr". Die Handschrift Pa enthält die Geschichte nicht, trotzdem sie ja den ganzen 'Umar-Roman hat und diesen sogar mit anderen Geschichten („Ḥasan von Baṣra", „Der falsche Kalife") auffüllt [1]).

Ġānim (Chauvin, Bibliographie Nr. 188). Ob die Geschichte von Ġānim ihren ursprünglicheren Platz innerhalb des Romans oder unmittelbar vorher hat, wird sich schwer entscheiden lassen. Für ersteres spricht die Tübinger Version [2]) (mit all den Handschriften, die dazu gehören) und wohl auch Gallands Uebersetzung (s. S. 31), für letzteres die „egyptische Rezension" und Straßburg. Ursprünglich gehörte die Geschichte natürlich nicht zum Roman. Aber da keine der Handschriften uns in eine Zeit zurückführt, in der er noch nicht von eingeschachtelten Erzählungen durchsetzt war, können wir bei einer Version, die gerade die Geschichte von Ġānim nicht innerhalb des Romans enthält, nicht ohne weiteres auf ein höheres Alter schließen.

Ḥasan von Baṣra. Der falsche Kalife (Chauvin, Bibliographie Nr. 212, 174). Klar liegen die Verhältnisse bei den Geschichten von Ḥasan von Baṣra und vom falschen Kalifen. Nur Pa bietet sie im Rahmen des Romans, wahrscheinlich um den Platz vollends auszufüllen. Allerdings ist es merkwürdig, daß zu diesem Zweck nicht

[1]) Ueber die Schlüsse, die sich aus diesem Tatbestand eventuell ziehen lassen, siehe S. 36.

[2]) In Tü ist die anstößige Erzählung des ersten Eunuchen durch eine andere ersetzt (s. S. 9). Uebrigens erzählen in allen mir bekannten Texten nur zwei der drei Eunuchen ihre Geschichte. Das deutet auf enge literarische Zusammengehörigkeit.

die Geschichte von Tāǧ al-mulūk, die wir doch in allen anderen Texten finden, beibehalten wurde (siehe S. 36).

Ḳamar az-zamān (Chauvin, Bibliographie Nr. 120). Die Geschichte von Ḳamar az-zamān steht in Paris arabe 3612 (IV) zwischen Tāǧ al-mulūk und Ġānim als Teil XI und XII, aber wahrscheinlich aus Versehen, da ja auch die Nächtezählung durchaus nicht stimmt.

2. Die ganze Sammlung.

Auf Grund der gegebenen Texte stellen wir folgende drei Hypothesen über die Stellung des ʻUmar-Romans zu der Sammlung von 1001 Nacht auf.

a) Der Roman von ʻUmar an-Nuʻmān mit dem Einschub der Geschichten von Tāǧ al-mulūk, Ġānim, Ḥašīšesser und Erwachter Schläfer, und mit dem in der Tübinger Version vorliegenden Ende (Rūmzān usw.), bildete das zweite Viertel von 1001 Nacht, etwa als Fortsetzung der bruchstückhaften Handschrift Gallands, die mit Nacht 281 endete und nur das erste Achtel der Geschichte von Ḳamar az-zamān enthielt.

Für diese Hypothese spricht die Nächtezahl von Tü (ursprünglich etwa 220 Nächte innerhalb des zweiten Vierteltausends, s. S. 4), Paris arabe 3612 (IV; Nacht 277 ff.), Manchester (wo ich die gleiche Geschichtenfolge vermute; Nacht 281 ff.; V). Für die Ausdehnung über etwa ein Viertel von 1001 Nacht (dagegen nicht für den Platz im zweiten Viertel) spricht außerdem die Nächtezahl von Paris turc (III; Nacht 534—752, also 218 Nächte). Der Umstand, daß Manchester (V) mit Nacht 281, Tü mit Nacht 283 und Paris arabe 3612 (IV) mit Nacht 277 beginnen, bietet einen Grund für die Annahme, daß der Roman gerade die Fortsetzung von der mit Nacht 281 bruchstückhaft endenden Handschrift Gallands bildete (s. Macdonald, Classification S. 310, JRAS 1924, S. 396). Allerdings ist Paris arabe 3612 (IV) mit der Zahl 277 wenig beweiskräftig. Dagegen könnte man den Beginn von Tü gut von Nacht 283 auf Nacht 281 zurückführen, da die ersten Blätter der Handschrift spätere Ergänzung mit etwas zu langen Nächten sind. Voraussetzung für die Hypothese ist, daß die erwähnten Handschriften einer ziemlich gleichmäßig durchgezählten Sammlung von 1001 Nacht angehörten.

In der Calcuttaer Ausgabe von 1001 Nacht würde der Inhalt der Handschrift Gallands (bis zum ersten Achtel von „Ḳamar az-zamān“) etwa 430 Seiten[1]) und die Tübinger Version von ʻUmar an-Nuʻmān

[1]) Bis zum Schluß von Ḳamar az-zamān wären es etwa 570 Seiten.

(einschließlich „Ġānim“ und „Erwachter Schläfer“) etwa 450 Seiten umfassen. Nach unserer Hypothese würden also die beiden ersten Viertel dieser 1001 Nacht-Sammlung ungefähr 880 Seiten des Calcuttaer Drucks betragen. Da jedoch die Calcuttaer Ausgabe nach Abzug dieser Stücke noch weitere ca. 2020 Seiten enthält, müßten wir von diesem Rest über die Hälfte als spätere Zusätze streichen, um ein dem Umfang der beiden ersten Viertel entsprechendes drittes und viertes Viertel zu bekommen.

b) Der Roman von ʿUmar an-Nuʿmān (in derselben Fassung und ungefähr in der gleichen Einordnung wie bei a, etwa als Fortführung von Gallands Handschrift) bildete nicht das zweite Viertel von 1001 Nacht, sondern stand etwas weiter vorne in der Sammlung, etwa wie bei der „egyptischen Rezension“.

Für diese Hypothese sprechen die Zahlen der Teile, die der Roman in den verschiedenen Handschriften umfaßt (Tü 7—13; Paris arabe 3612 [IV] Mitte 7—10, 13—14; Oxford [VI] Mitte 7 ff.; Madrid [VII] 5 ff. (?); Go Bruchstück 10; Pe 15 (?)), unter der Voraussetzung, daß die Vollzahl der Teile 36 betrug, wie Galland erwähnt, und wie bei Paris arabe 3612 (IV) anzunehmen ist[1]). Trotzdem auch hier Unstimmigkeiten vorkommen (Madrid, Pe), kann man doch viel eher annehmen, daß eine Handschrift in gleichmäßige Teile zerlegt ist, als daß man sie mit gleichmäßigen Nächten durchgezählt hat. Denn letzteres erfordert viel mehr Mühe. So müßten die für die Hypothese a angeführten Nächtezahlen keine Gegeninstanz gegen die Hypothese b bilden. Sie könnten einen nur vorne, ohne Ueberschlag über die Größenverhältnisse der einzelnen Stücke zum Ganzen durchgeführten Zählungsversuch darstellen. Weiter würde für unsere Hypothese die „egyptische Rezension“ sprechen, wo ja der Roman nicht erst ins zweite Viertel fällt. Wir hätten dann nicht wie bei Hypothese a nötig, von den doch aus verhältnismäßig später Zeit datierenden Handschriften ausgehend über die Hälfte des in der „egyptischen Rezension“ verbleibenden Rests als spätere Zusätze zu betrachten.

Von dieser Hypothese aus, die nun dem Textbestand der „egyptischen Rezension“ und der „Tübinger Version“ Rechnung trägt, könnte man noch weiter gehen und vermuten, daß die „egyptische Rezension“ auf eine Vorlage zurückgeht, in welcher der ʿUmar-Roman ursprünglich noch fehlte und erst nachträglich mit Störung der gleichmäßigen

[1]) Zotenberg S. 183.

Ausdehnung der Nächte eingeschoben wurde [1]). Die egyptische Rezension würde in diesem Punkte Spuren eines Einschubs zeigen, der in den älteren (!) Handschriften als solcher nicht mehr erkennbar ist. Eine solche Vermutung ist an sich nicht von der Hand zu weisen [2]). Doch müßte sie sich noch anderweitig bestätigen lassen, um einigermaßen soliden Grund zu bekommen. Denn vorläufig sind nicht nur die zeitlichen, sondern auch die inhaltlichen Unterschiede (eingestreute Erzählungen!) zwischen der „Tübinger Version“ und der „egyptischen Rezension“ sehr groß.

c) Der Roman von ʿUmar an-Nuʿmān stand, nur von der Geschichte vom Ḥašīšesser durchsetzt (aber nicht von „Tāǧ al-mulūk“, „Ġānim“, „Erwachter Schläfer“; auch nicht von „Ḥasan von Baṣra“ und „Der falsche Kalife“) in einer alten Vorlage von Pa, unbestimmt, an welcher Stelle von 1001 Nacht, jedoch wohl nicht vor der unter a und b angenommenen. Er umfaßte nicht so viele Nächte wie jetzt in der Handschrift Pa, die ja trotz ihrem kleinen Umfang 1001 Nächte zählt.

Für diese Hypothese spricht vor allem der Umstand, daß Pa die Geschichte von Tāǧ al-mulūk nicht hat (trotzdem auch die Parallelgeschichte „Ardašīr“ bei ihr fehlt), dagegen mit den Geschichten von Ḥasan von Baṣra und vom falschen Kalifen auffüllt. Denn diese Tatsache läßt sich schwer erklären, wenn man annimmt, Pa habe aus einer Vorlage mit Tāǧ al-mulūk geschöpft. Wir sahen aber S. 21, daß die Handschrift Pa gegen Ende des ʿUmar-Romans einen Text bietet, der aus der Tübinger Version abzuleiten ist. Da Pa in diesem einen Fall ihre Vorlage nicht genau wiedergegeben hat, tun wir gut daran, auch aus der Reihenfolge und Auswahl der in ihr eingeschachtelten Erzählungen keine zu weit führenden Schlüsse zu ziehen [3]).

---

[1]) Macdonald, Classification S. 321. — Wo in dieser Vorlage die Geschichte von Ġānim ihren Platz gehabt hätte, wäre noch auszumachen. Die Geschichte vom erwachten Schläfer hätte in ihr vielleicht gefehlt (vgl. We; s. aber S. 31 Anm. 1).

[2]) Macdonald, Classif. S. 321: „But a quite modern MS may carry a more complete tradition than one centuries older. It would, therefore, b unsafe to take G [XII] alone and disregard all others, and I already possess evidence that even ZER [I] contains elements which had been lost in the ancestry of G; or . . . . that ZER goes back to a more complete text of the G recension.“

[3]) Littmann schreibt (Tausendundeine Nacht in der arabischen Literatur, S. 8): „Für e i n e Erzählung, die von Aladdin und der Wunderlampe, glaube ich nachweisen zu können, daß der arabische Text, der erst sehr viel später von Zotenberg wieder entdeckt und herausgegeben wurde, aus dem Französischen

Mit der Aufstellung dieser Hypothesen müssen wir uns begnügen, denn der Umstand, daß es an altem Quellenmaterial fehlt, erlaubt uns nicht, zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Wir können uns zwar etwa für eine der beiden ersten Hypothesen (a oder b) entscheiden und die dritte Hypothese (c) als weniger einleuchtend beiseite lassen — über vage Vermutungen kommen wir damit doch nicht hinaus. Vielleicht wirft die Untersuchung von bis jetzt noch unerforschten Handschriften neues Licht auf unsere Fragen und bestätigt oder verbessert die von uns aufgestellten Hypothesen. Auf jeden Fall müssen wir jedoch von vornherein bedenken, daß ein Werk wie das von 1001 Nacht seine Entstehung und Zusammensetzung viel weniger einer systematisch ordnenden Sammlertätigkeit als einem willkürlichen Kompilationsverfahren verdankt. Wo aber die Laune der Phantasie und der Zufall so hemmungslos walten können, ist der philologisch-historischen Analyse früh ein Ziel gesetzt.

---

rückübersetzt worden ist." Da es sich dabei auch gerade um die Handschrift Pa handelt, haben wir einen weiteren Grund, ihrer Originalität auch in Beziehung auf unseren Roman nicht zu viel Wert beizumessen.

Beilage I.

Gefangennahme und Befreiung Sāsāns (siehe S. 10).
Tü, Bl. 157 b, 3 v. u. bis Bl. 161 a, 5 v. o.

An Stelle von: Calcutta I, S. 688, 9 v. o. bis S. 689, 11 v. u.
Būlāḳ 1251 I, S. 288, 13 v. o. bis 4 v. u.
Littmann II, S. 195, 11 v. u. bis 197, 14 v. o.

واذا بغبار قد تار فانكشف فبان من تحته عشرون فارس كرار وكان سبب هذا الخيل ان الملك ساسان اخبروه ان كان ما كان خرج الى الصيد والقنص فادعا بديمكى[1] كبير يقال له (158 a) جامع وادعا معه بعشرين فارس من ابطال الرجال المشهورين فى الحرب والنزال من ابطال بغداد ودفع لهم المال واوعدهم بعشرين من البلدان انهم يقتلوا كان ما كان ويبلغوا[2] منه المرام فقالوا سمعا وطاعه ثم انهم صاروا من خلف[3] زى القوم الدى دكرهم وتعمموا وتلثموا وساروا حتى اتوا الى[4] كان ما كان فلما راهم صباح نادى وصاح وقال دونكم[5] وهدا اللعب والمزاح ودعاى قد استجابه الملك الفتاح والساعه تصير ملقى على البطاح فحمق من صباح وقال له يا صباح جا الجد ودهب المزاح ثم حمل على القوم وحملوا عليه وعملت الصوارم القاطعه ولاح لهم الموت بصورة القارعه

---

1) lies mit Pe بديلمى 2) Pe وبلغوه; lies ويبلغوه? 3) Pe صاروا .. 4) lies so statt لى ساروا فى 5) Pe دونك

ولم تمنع الدروع المانعه وضاقت عليهم الاماكن الواسعه وحمل كان ما كان وقد طعن فارس من اوايل الخيل وقد صار النهار كالليل فعند دلك قام صباح وطلع على رابيه عاليه واوجعه قلبه على كان ما كان وصار يدعوا[1] له بكل قلب ولسان فمد عينه وقد راى كان ما كان وقد طعن فارس فى صدره اطلع السنان يلمع من ظهره ثم قتل تانى وثالث ورابع وخامس وسادس ولا زال يكرهم ويغير عليهم حتى قتل الجميع وتركهم ما بين قتيل وجديل وكانت الخيل قد توقفت فدنا منها كان ما كان وكشف منهم الخبر فوجدهم عسكر ابيه واكبر مقدمين بغداد ورفقته الذين هم رفقته يـوم الحرب والجلاد فقامت عليه القيامه ورجع على نفسه بالملامه والندامه وقد ندم على قتلهم حيث لا ينفعه الندم وعلم ان قتلهم الحسد وبان له ما وجهت له ابنة عمه من[2] العجوز من التحذير وعلم ان النوبه من تحت راس الحاجب فحزن عليهم ونزل الى عنده صباح وقال له فديتك من فارس تمزح وتلعب وبلعبك اردیتهم وترجع تبكى عليهم والله ما نصرت عليـهم بفعلك وانما نصرت عليهم بدعاى فضحك كان ما كان من قلب الغضب وقال يا صباح نحن فى بركة غيرك فلا عدمناه وادرك شهرزاد الصباح فسكتت عن الحديث فلما كان ليلة اربعمايه اتنين واربعين قالت شهرزاد بلغنى ايها الملك السعيد (158b) ان كان ما كان رجع وصباح معه وبات برا المدينه حيا يما فعل ولما اصبح الصباح ركب القاتول ومشى صباح قدامه واذا بالملك ساسان

1) lies يدعو 2) lies mit Pe مع?

ركب فى نفر قليل وقد نفرت منه الناس وقطع من المملكه الاياس فلما
اقبل على كان ما كان ساق حتى اقبل عمه وقبل ركابه ومشى قدامه
فاقسم عليه ساسان ان يركب فركب وقربه وشرع يحادثه ولم يزالا حتى
اتيا الى المكان الدى فيه القتلا فوجدوا القوم صرعى فلما راهم ساسان
عظم مصابه وخزق تيابه وقال من فعل هدا بكبار القوم والله ما فعل
هدا الا حرامية الاتراك لاجل كهرداش فقال له كان ما كان ان كان ولا
بد ما[1] فعل بهم الا انا فانا ايها الملك لا بد لى ان اقودهم الى المهالك
ورجعوا الى القصر فقال الملك لجماعته ان عسكرنا غايب مشتت فى
البلدان وما نزلت علينا هده الاتراك والتركمان الا حتى لا يبقا احدا منا
ثم ان كان ما كان ارسل العجوز الى عند قضى فكان واخبرها بجميع ما
جرى له مع عمه ساسان فقبحت فعل عمها وارسلت تقول له لا تخرج
من القصر حتى اجتمع بك واقول لك ما تفعل فاقام كان ما كان منتظر
وعلى جود عمها صابر ولم يزل على دلك تلات ليالى وفى اليوم الرابع بعثت
ان سالت عنى فان عمى حجر عليا وكل عليا تلات جوار يحفظونى الليل
والنهار وتكلم مع امى[2] فى حقى وهجم عليها بالسيف واحفظ انت على
نفسك فقد نوى وعزم على قتلك وقد عرف انك قلت كدا وكدا وقتلت
الفرسان[3] فلما سمع كان ما كان انها احتجبت عنه ضاق صدره وكره
العيشه وضاقت عليه الارض فنزل قوام وشد الحصان القاتول وركبه

---

1) Pe فما 2) ... وتكلم Pe وتكلمت امى 3) ... انك Pe انك
قتلت جامع الديلمى وبقية الغرسان

بعد ان قبله بين عينيه وجرى صباح بين يديه وقال له يا مولاى ارى
فى وجهك غيظ وكلام كتير فقال له يا صباح ما هدا وقت مزاح
هدا وقت الضرب والرماح[1] والهيمان فى البرارى والبطاح ثم انه خرج
من بغداد وهو غاطس فى الحديد لابس[2] فسمع به ساسان فخرج له فى
اربعين فارس وكليتهم (159 a) بالحديد لوابس فلما ان توسطوا البر لعلهم
ينظروا كان ما كان ويسقوه كاس الحمام فلم يروا له اثر ولم يقعوا له
على خبر فبينما هم كدلك سايرين وادا هم باربعماية فارس كالليوت
العوابس فلما نظروهم وتيينوهم طمعوا فيهم وفى قتلهم فدنوا منهم وحملوا
عليهم فقالوا من انتم فقالوا ويلكم هدا الملك ساسان ومعه خواص
الفرسان فصاح المقدم عليهم وقال ما ابركه من صباح ان هدا الدى
قتل ابى كهرداش فانطبقوا عليهم انطباق السيل ونزل بهم الويل ووقع
بينهم القتال فلم تكن غير ساعه حتى فتلوا الاربعين فارس واخدوا
الملك ساسان قبضا باليد اخدوه اسير معهم[3] واخدوا روس الاربعين
فارس عملوها عى روس الرماح وشدوا الملك ساسان وكتفوه اليدين
ووصلوا بهم الى الديار ودقت البشاير والافراح وكان يوم له نبا فهدا
ما كان من امر اهل كهرداش واما ما كان من امر كان ما كان فانه
غاب تلات ايام فضاق صدره واحتار فى امره فرجع الى بغداد وسلم
الحصان القاتول الى صباح ودخل القصر الى امه وعلمت نزهة الزمان
وقد حس قلبها بان زوجها قتل فدخلت على بنتها قضى فكان وقالت

1) Pe بالرماح 2) fehlt Pe; versehentlich aus der folgenden Zeile eingedrungen? 3) . . . واخدوا Pe واسروا الملك ساسان

لها اعلمى ان كان ما كان قتل الملك ساسان وقد فجعنى فيه بطول الزمان فقالت لها قضى فكان هدا ظن منكى او جا احدا واعلمكى قالت لها لا ولكن عمكى خرج بعده فى اربعين فارس على نية قتله وادى[1] كان ما كان رجع سالم بالحياه وعمكى مطروح فى الفلاه والصواب يا[2] بنتى ان تمضى اليه وتقصى حكايتى عليه حتى يحدثك بالحال وبيان[3] الصدق من المحال فخرجت قضى فكان وقلبها مسرور فرحان الى ان وصلت الى كان ما كان فلما وصلت اليه ودخلت اراح قوام الى خراطيمها[4] وادرك شهرزاد ..... فلما كان ليله اربعمايه ثلاثه واربعين قالت شهرزاد بلغنى ..... ان كان ما كان لما دخلت عليه قضى فكان قام اليها قايما والى ثغرها لاثما فقالت له ما الذى صنعت بعمى زوج امى يابن عمى ثم انها حدثته بحدثه من (159 b) اوله الى اخره وفيما خرج وقد انقطع خبره فتبسم واقسم لها بجميع الايمان واللهو والغرام والا تلفت روحى فى هواكى وليت[5] بصدكى وجفاكى ان كان عندى خبر او وقعت له على اثر وسوف اركب فى ساعتى واتبع اثره فقالت له تمضى بهذا الاعتكار بل تمضى بالنهار وافعل ما تريد وتختار ثم ودعته بخمس ست بوسات فعاشت روحه[6] بعد الممات وعادت الى امها وبقا فى تلك الليله لم ينام بل صار قلقان الى الصباح لاجل شغل قلب محبوبته فلما طلع الفجر نزل واتى الى صباح وركب القاتول وصباح بين يديه وصاح وخرج من بغداد يقتفى الاثار واذا هو بيدوى يجرى من زعاليك بغداد

1) wa'ādī „und siehe ..“ 2) lies so! 3) Pe eher يبان; lies so? 4) so auch Pe 5) Pe وبلى; lies وبليت? 6) Glosse

كان مكرى فى تلك البلاد فاستخبره فاخبره ثم نزل فى مرج فوجد الطوايف محدقين (160 a) بالملك ساسان وانه عندهم فى انحس الامكان وهم ينظروا[1] اخوه كهرداش وما عنده غير ارجواش وقد اقسم انه ما يذبحه او يحرقه حتى يجى من يشفع فيه او من يخلصه فبات تلك الليله فى زى التركمان وسافر من الغد الى ان وصل عندهم[2] فى اربعة ايام ففرح كان ما كان ونزل عن حصانه القاتول واصلح امره وشد عليه حزامه وقال يا صباح ايش فى ايدى منك فى هده السفره فقال له ولاش[3] فان كان قسمة غنيمه ونهب مال فانا اصلح لهدا[4] الاحوال وان كان للقتال وملاقات الرجال فما انا ارى لنفسى هده الفعال ومن هاهنا ارجع الى المنازل والاوطان واما امر الخيول والاجمال والزواج والخلال سفرى[5] واشتقت[6] الى بلادى بلاد الشام فتبسم كان ما كان بن ضو المكان وقال سر معى الى ارض سنجار حتى اقضى منها الاوطار وارجع بعد دلك ابلغك ما تختار ثم ان كان ما كان طيب خاطر البدوى صباح وساق جواده القاتول والبدوى صباح يجرى قدامه وصار[7] دلك اليوم كله والثانى والثالث والرابع اشرفوا على غدير يقال له غدير خان وقد راو فيه تلك القوم بعدد الرمال وراو تلك الرجال والابطال والحريم والعيال ونظروا الى تلك الحركات وهى عاليات والقبات وهى نايمات

---

1) Pe منتظرين; lies so? Hier und im folgenden ist der Sinn des Textes nicht klar. 2) Pe الى عندهم 3) = wa lēš „weshalb auch?“ 4) Pe لهذه 5) ... والخلال unklar; lies mit Pe: فما انا اليه محتاج? 6) lies so mit Pe statt واستغت 7) lies mit Pe وسار

وهم كلهم مشرعات الابواب قال فلما نظر كان ما كان الى دلك
المكان فتحدر بجواده القاتول واما البدوى صباح ابا[1] النزول معه وادرك
شهرزاد الصباح ... فلما كان ليلة اربعمايه اربعه واربعين قالت شهرزاد
بلغنى ... ان كان ما كان لما نظر الى المكان فنجد[2] بجواده القاتول
واما صباح البدوى فانه ابى النزول معه وقال له يا مولاى ها انا انتظرك
فى هدا المكان الى الصباح فان كان خير فانا معك فى الفلاح والنجاح
وان كان شر عطيت[3] رجلى الى الرواح وما على فى هدا جناح فتركه
كان ما كان (160 b) لما سمع منه هدا الكلام وشدته في هدا المزح[4]
وهو ملتم وقد ارخى له كراته طويله وبقا كانه من بعض التركمان وشق
فى دلك الزوق[5] فما لقى روحه يبلغ غرض بالحصان فرجع الى ورايقه[6]
وسلم الحصان القاتول الى صباح البدوى غلامه وقال له انتظرنى يا
صباح من هدا الوقت الى الصباح وتركه ورجع كان ما كان ووقف
بازاى خربه كبيره واذا هو بجاريه روميه قد خرجت اليه ونادت اليه
اهلا وسهلا ومرحبا بهدا الضيف النازل والسيد الواصل ثم ان تلك
الجاريه الروميه اخرجت لكان ما كان بساط ارجوان فجلس عليه
ووقف[7] وبعد ساعه وصل اليه رجل خطاى شيخ كبير مهاب وعليه افخر
التياب فوقف على راس كان ما كان وحياه بالسلام وكلمه بلطف الكلام

---

1) Pe (und Tü nach der Nachtformel) فانه ابى 2) lies wie vor der Nachtformel فتحدر 3) Pe اعطيت 4) ... وشدته Pe وشق فى دلك المرج 5) Pe الزى; lies الروق? 6) lies mit Pe ورايه 7) fehlt Pe; versehentlich aus der nächsten Zeile eingedrungen?

ودخل الى تلك الخربه وغاب ساعه وخرج وهو يحمل قصعتين واحده ملانه لبن والاخرى متدوده[1] بلحم الغزلان وهو طعام يشتهيه الجبعان والدهن يموج بعضه فوق بعض فوضع تلك القصعتين بين يديه فامتنع كان ما كان من التقدم اليهما لانه قد اتى اليهم فى نية القتال والعناد فابا فقال الشيخ الخطاى يا ولدى لاى شى ابيت العيش فما لك لا تاكل طعامى وانا رجل في طول عمرى الندر الذى على هو ان[2] هدا الشيطان ساسان قد قتل ابى فى مدينة بغداد ظلما وعناد وخلانى عليه مقروح القلب والفواد انا وولدى وقد اندرنا[3] ان لا نتحردم بزاد حتى تشتفى منه الاكباد فقال له الشيخ الخطاى ابشر فان الله عز وجل قد قبل نذرك فعجل على اللحم فطرك[4] ما بقا من حيا[5] السلطان ساسان غير قدوم الصباح ويضرب بالصفاح فكن انت اول من يضربه بعد[6] ارجواش فدعا له كان ما كان وقال يا مولاى هو فى اى بيت معتقل فقال له فى ذلك الحركا الحمرا فنظر كان ما كان الى خربه عاليه وعلى بابها من الخيل عشر روس خيل وكانت الخربه لارجواش اخو كهرداش والستين التى في تلك الخربه يدخلون وفى راس السلطان (161 a) ساسان وبرايهم[7] يلطمان[8] وهو يشرب غصص الموت وقد ايقن بالموت فعند دلك اشرف كان ما كان على تلك الخربه وعاد الى مكانه وقد وقع على تلك القصعه

---

1) lies mit Pe متروده (= مثروده) 2) . . . . وانا einige Wörter ausgefallen, vgl. Pe وانا طول عمرى اقرى الضيوف فقال له كان ما كان على نذر على ان 3) Pe نذرنا 4) lies so mit Pe statt فتركك 5) lies حياة? 6) Pe قبل 7) unklar. 8) Pe يلطمون

وقوع العقاب ورفع الدى فيها من التربد فى مزود كان معه الى وقت
حاجته ولما اظلم الظلام وتب كان ما كان على اقدامه بامكان وقصد تلك
الخربه الدى فيها السلطان ساسان ونام من ورايها فوتب عليه الكلب[1]
فرما له قطعة لحم الخ

1) Pe كلب (ohne Artikel).

Beilage II.

Die Eroberungen des Kreuzfahrers Rūmzān (siehe S. 13).

Tü, Bl. 195 a, 1 v. o. bis Bl. 195 b, 1 v. o.

ملك من الافرنج اسمه[1] رومزان ابن مرجان صاحب جزيرة الكافور وقلعة[2] البلور ومدينة[3] الواحات الى مقاطع[4] الظلمات وقد فتح بيت المقدس واخدت[5] مدينة عسقلان والرمله وقيافه[6] وقيساريه[7] واحتوى على عكه وفتح حصن نابلس وقلعة[8] الكرك[9] وطبريه وصفد وشقيف وبانياس[10] وقد اطاعوه جميع الناس واخذ[11] الكرك والشوبك وذرعا وبرج السلط وقلعة عجلون[12] والرجل كانه مجنون وحلف انه لا يخلى احدا من الملوك يذكر يعد ما ياخد[13] القسطنطينيه ويقتل لاوى الملك الاكبر ويقصد ارض الحجاز ويخرب البيت الحرام ويهدم زمزم والمقام (195 b) وبعد دلك يقصد العراق فى عزمه يملك ساير الافاق ويعيد الدنيا كلها مسيحيه الخ

---

1) Glosse, steht aber auch in We und Go 2) überklebt, darauf neu مدينة; Go: قبة 3) We und Go وبلاد 4) Go مقاطع بحر 5) We: واخذ مدينة; Go anstelle von صفد: هيفه; sonst wie We صفد ونابلس وملك 6) We: ويافه 7) .... والرمله fehlt Go 8) ... نابلس überklebt, neu: وبيروت وقلعة الكواكب We: وفتح .... (??) 9) ... دنانه والجبل و وجبله We: وصفد .... 10) Go: وترابلس وقلعة الكوكب وجبله والادقيه; Go ohne والادقيه وقد ملك جميع الحصون sonst wie We 11) We: بعد ما ركب عساكره على الكرك .... 12) We nur: الكرك والشوبك; Go: ملوك الشوبك وملك قلعة عجلون 13) ... يعد lies بعد ما ياخد; We und Go وانه يملك

Die nebenstehende **Handschriftentabelle** gibt eine Uebersicht über die in den verschiedenen Handschriften enthaltenen Erzählungen und deren Reihenfolge. Es ist darin nur das Material berücksichtigt, das für die Untersuchung über die Stellung des 'Umar-Romans zur Sammlung von 1001 Nacht von Wert ist.

Ein Kreis (○) bedeutet, daß der links außen genannte Stoff in der oben genannten Handschrift an der betreffenden Stelle steht. Die Reihenfolge der Erzählungen läuft von oben nach unten. Ein senkrechter Verbindungsstrich zwischen zwei Kreisen bedeutet ein unmittelbares Aufeinanderfolgen der betreffenden Stoffe. Solche Verbindungsstriche sind besonders in Spalte XIII (Gallands Uebersetzung) zu beachten, da sie dort außerdem die der Einfachheit halber unrichtig dargestellte Reihenfolge der Erzählungen verbessert. Ein schiefer Strich (/) bedeutet, daß der betr. Stoff in der Handschrift überhaupt nicht vorkommt. Eckige Klammern (⌐ ¬) deuten die Bruchstückhaftigkeit der betr. Handschrift an. Ist einer der genannten Stoffe mit 2, 3 oder 4 Sternchen (*) versehen, so ist er an 2, 3 oder 4 verschiedenen Stellen in der Liste angeführt.

Bei den Literaturangaben sind folgende Abkürzungen verwendet:

Z. = Zotenberg, Notices . . . . .
Ch. = Chauvin, Bibliographie . . .
Class. = Macdonald, A Preliminary Classification . . .

} Die genauen Literaturangaben siehe oben S. 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Numerierung der Handschr.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII
Nähere Bezeichnung der Handschriften	Egyptische Rezension	Tü	Paris turc 356	Paris arabe 3612	Manchester	Oxford	Madrid	Pe	We	Go	Habicht, Handschr.	Galland, Handschr.	Galland, Übersetz.	Pa	Paris arabe 3616	Paris arabe 3893	Strassburg
Alter der Handschriften	ca 1800 ?	15./16. Jahrh. ?	1636/7	2. Hälfte 17. Jh.	ca 1500–1550	?	jung	1750	ca 1785	jung	jung	1500 ?	Anf. 18. Jahrh.	1703	1787	17. Jahrh.	ca 1832
Zahl der Nächte, in die der ʿUmar-Roman eingeteilt ist	45–145	283–464. 475. 529–541. 541² f.	534–752	277 ff.	281 ff.									681–1001			(gegen das Ende zu)
Literatur über die Handschriften	Z. 210 ff. Ch. IV, 187 ff.	Text, S. 4–14.	Z. 187–191. Ch. IV, 201.	Z. 182–187. Ch. IV, 197 f.	IRAS 1924, S. 391–393. Class. 309 f.	IRAS 1924, S. 395 f. Class. 310.	IRAS S. 391. Class. 30[illegible]	Text, 14 f.	Text, S. 15 f.	Text, S. 16 f.	IRAS 1909, S. 700 ff.	Z. 170–182. Ch. IV, 197. 213	Z. 192 f. Ch. IV, 145–7.	Z. 201–5. Ch. IV, 198 f. Text, S. 17–19	Z. 206–9. Ch. IV, 199.	de Slane, Catalogue, S. 636.	Ch. IV, 210–212.
Der erwachte Schläfer ***																	O
ʿAlī ibn Bakkār ****																	O
Ardašīr (parallel Tāǧ al-mulūk) **																	O
bis zur Geschichte des Buckligen	O		O ?	O			O					O	O	O			
ʿAlī ibn Bakkār ****							Teil I. II.					O	O	O			
Anīs al-Ǧalīs	O		O	O			O					Bd I bis III. O	O	O			
Badr wa Ǧauhara **			O	O								O	O	O			O
ʿAlī ibn Bakkār ****				O			Teil III. IV.										
Ḳamar az-zamān ***			O									O (1. Achtel)	O	O	O (2.–8. Achtel)		
Der erwachte Schläfer ***														O ähnlich	O		
Ġānim ibn Aijūb **	O													O	O		O
Beginn von ʿUmar an-Nuʿmān	O	O	O	O	O	Mitte VII	O		Bd I O					O		O	O
Tāǧ al-mulūk (+ ʿAzīz wa ʿAzīza)	O	O	O	O	O	?	O									?	O
Ḳamar az-zamān ***				O XI XI		?										?	
Ġānim ibn Aijūb **		Teil VII bis XIII O	O	Teil VII Mitte bis XIV O (Ende)	O	Teil VIII – ? ?	Teil V bis VII (VIII ?) O		O				O			?	
Der Ḥašīš-Esser	O	O	O	O			O	O			O			O		?	O
Der erwachte Schläfer ***		O	O	O			O	O			O		O			?	
Ḥasan von Baṣra **									Bd IV bis VI					O		?	
Der falsche Kalif **														O		?	
ʿĀmir wa Ġādir (Ǧamil wa Buṯaina)		O	O ?				Rst stor	O	O	Teil X O (Anfang)	O			O		?	
Rūmzān und Ende von ʿUmar an-N.		O	O						O		?						
Fabeln	O		O	O			O				O						
ʿAlī ibn Bakkār ****	O																
Ḳamar az-zamān ***	O																
Der falsche Kalif **	O																
Ardašīr (parallel Tāǧ al-mulūk) **	O		/	/										/			
Badr Bāsim (= Badr wa Ǧauhara) **	O																
Ḥasan von Baṣra **	O																

ENTSÄUERT
PAL 11/2018

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländis.
Gesellschaft.

ENTSÄUERT
PAL 11/2018

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

ENTSÄUERT
PAL 11/2018

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

D: De 3324/110

ULB Halle
000 095 117
3/1

ENNO LITTMANN

GALLAVERSKUNST

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE METRIK DER GALLASPRACHE

1925. VII, 56 Seiten. M. 3.60.

Eine streng formale wissenschaftliche Untersuchung der Dichtkunst bei den Gallavölkern im Süden Abessiniens. . . . Eingehend durchforscht der Tübinger Orientalist das vorliegende Material, von dem ein Teil in deutscher Uebersetzung geboten wird, nach Metrum, Strophenbildung, Reim und Rhythmus, wobei der Stand der Vorarbeiten noch nicht überall abschließende Ergebnisse ermöglicht. Es liegen Zeugnisse eines verstechnisch ursprünglich begabten, überhaupt künstlerisch auf hoher Stufe stehenden Volkes vor. Das Ueberraschendste ist dabei die Ausbildung des Prinzips der Vokalharmonie, die rhythmische Durchdringung der ganzen Verse mit dem Reimprinzip, die wir in der abendländischen Dichtung nur ganz selten und nur keimartig finden.

Schwäbischer Merkur vom 11. Nov. 1925.

MORGENLÄNDISCHE WÖRTER IM DEUTSCHEN

2. völlig neubearbeitete Auflage 1924, XII, 163 Seiten M. 3.50, geb. M. 5.—.

Der Leser tut einen Gang durch die deutsche Kulturgeschichte an der Hand eines Mannes, der von den jetzt Lebenden wohl den größten Ueberblick über die Sprachen des Orients besitzt und mit meisterlicher Kunst zu erzählen weiß. Der Einfluß der Bibel auf die deutsche Sprachbildung tritt auch unter diesem Gesichtspunkte betrachtet mit einer Stärke hervor, die viele überraschen wird. *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft v. 21. Okt. 1925.*

TAUSENDUNDEINE NACHT IN DER ARABISCHEN LITERATUR

⟨PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE HEFT 2⟩

1923. 37 Seiten M. 1.50.

In seiner Tübinger akademischen Antrittsrede gibt Littmann, durch seine ebenso mühe- wie verdienstvolle Neuübersetzung mit 1001 Nacht aufs genaueste vertraut, einen Ueberblick über die Ergebnisse fremder und eigener Erforschung von Charakter und Geschichte dieses berühmtesten Werks der arabischen Literatur. . . . Das Heft, das auch einige Proben von Littmanns Uebersetzungskunst enthält, ist zur Einführung in 1001 Nacht unbedingt zu empfehlen.

Orientalische Literaturzeitung 1925, Heft 7/8.

VERLAG VON J. C. B. MOHR ⟨PAUL SIEBECK⟩ TÜBINGEN

Druck von H. Laupp jr in Tübingen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19

1928/19
36 DM6

DER RITTER-ROMAN VON ʻUMAR AN-NUʻMĀN

UND SEINE STELLUNG ZUR SAMMLUNG VON TAUSENDUNDEINE NACHT

Ein Beitrag zur
Arabischen Literaturgeschichte

von

RUDI PARET

1927

VERLAG VON J. C. B. MOHR ‹PAUL SIEBECK›
TÜBINGEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-133554813-19